

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 310

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach K. 4. — Mit Post K. 5. —  
Vierteljährig: . . . 2. — . . . 2.50  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 17. Juli.

Insertions-Preise:

Einblättrige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1886.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Dorrenstraße Nr. 12.

Das „Laibacher Wochenblatt“ vom 10. d. M. wurde wegen des Leitartikels „Offener Brief“ mit Beschlagnahme belegt und auch die angesuchte Bewilligung zur Veranstaltung einer zweiten Auflage mit Hinweglassung des beanstandeten Artikels wurde diesmal nicht erteilt. Wir geben der heutigen Nummer eine Beilage und reproduciren hierin das Wichtigste aus dem unbeanstandet gebliebenen Theile der vorigen Nummer.

## An unsere Leser.

In letzterer Zeit ist das „Laibacher Wochenblatt“ wiederholt von der behördlichen Beschlagnahme betroffen worden. Dieses Schicksal ist auch unserer vorigen Nummer vom 10. d. M. widerfahren. Neben den Schwierigkeiten, mit denen wir bei Herausgabe des Blattes dauernd und unvermeidlich zu kämpfen haben, weil dasselbe in Folge bekannter Vorkommnisse in Graz gedruckt werden muß, und neben den mit einer ganz merkwürdigen Regelmäßigkeit auftretenden außerordentlichen Verspätungen in der Postbeförderung der für unser Blatt bestimmten Briefe bildet die Beschlagnahme, zumal für eine wöchentlich nur einmal erscheinende Zeitung, das größte Hinderniß für das regelmäßige Erscheinen. Aus leicht begreiflichen Gründen verzichten

wir vollständig darauf, die Grundhaltigkeit der verfügten Beschlagnahmen auch nur mit Einem Worte zu erörtern, aber das dürfen wir doch wohl sagen, daß uns dieselben umso härter betroffen haben, als wir hiedurch behindert wurden in der Abwehr gerade der Angriffe und Verhörungen, denen die deutsch-liberale Partei aus Anlaß der beklagenswerthen Vorfälle des vorigen Monats von officiöser und nationaler Seite ausgesetzt war, und als wir uns zugleich bewußt sind, bei Besprechung der fraglichen Ereignisse auch nicht im Entferntesten in jene Heftigkeit des Tones verfallen zu sein, der von den verschiedenen Gegnern und namentlich auch von dem hiesigen officiellen Blatte angeschlagen worden war.

Wie aber dem Allem sein mag: uns und mit uns der deutsch-liberalen Partei erübrigt nichts Anderes, als diese Dinge zu nehmen, wie sie eben kommen. Eines nur hätte man vielleicht erwarten dürfen, daß nämlich, wenn die Behörde eine Beschlagnahme schon verfügen zu sollen glaubte, hiebei doch gegen das betreffende Blatt und indirect zugleich gegen dessen Leser die thunlichste Rücksicht geübt werde. Wir haben schon vor Längerem bei einer ähnlichen Gelegenheit betont, wie anderwärts, insbesondere in der Reichshauptstadt, in solchen Fällen vorgegangen und wie es dort den Blättern bei einer Beschlagnahme ermöglicht wird, mit Hinweglassung meist nur weniger beanstandeter

Sätze oder gar Worte binnen ein paar Stunden, wenn schon mit hohen finanziellen Opfern, eine zweite Auflage zu veranstalten. Eine gleich entgegenkommende Praxis ist hier nicht zu erreichen; allein mindestens das wurde bisher gestattet: nach Durchführung verschiedener Förmlichkeiten und mit Auslassung des ganzen der Beschlagnahme verfallenen Artikels am nächsten oder zweitnächsten Tage eine neue Auflage der betreffenden Nummer veranstalten zu dürfen. Am vorigen Samstag ist jedoch auch dieses von uns gestellte Ansuchen ohne Angabe eines Grundes abschlägig beschieden worden. Wir glauben, es wäre sehr erwünscht und entspräche vielleicht der Billigkeit, wenn von berufener Seite aufgeklärt werden würde, warum selbst die Veranstaltung einer zweiten Ausgabe nicht mehr zulässig erscheint. Der Behörde kann es doch nur darum zu thun sein, daß der ihr bedenklich dünkende Artikel nicht in die Oeffentlichkeit kommt, und sie kann gewiß nicht ein Interesse haben, dem betreffenden Blatte und seinem Leserkreise noch sonstige, von den ihr für die Beschlagnahme maßgebend gewesenen Erwägungen offenbar nicht bedingte Schwierigkeiten zu bereiten. Wir sind überzeugt, daß eine Aufklärung des hier angeregten Punktes für die gesammte Presse des Landes von großem Interesse und, wie schon angedeutet, für diese wie für das ganze Publikum ein Act gewiß gerne anerkannter Rücksicht wäre.

Im Weiteren haben wir nur noch unsere ge-

## Feuilleton.

### Eine Commissionsreise in die Wocheim im Jahre 1678.

(Schluß.)

Unter vielen anderen Beschwerden der Wocheimer kam damals auch jene der Alpenweiden in der Komna und in Jezerce ober dem Wasserfall der Saviza zur Entscheidung, auch in späteren Zeiten wurde dieselbe zu wiederholten Malen bei der Herrschaft vorgebracht. Hierüber enthält die Relation der Commissarien Folgendes: Die Unterthanen beschwerten sich, daß die Alben Camina (Komna) und Cesere (Jezera) Fremden Unterthanen id est denen Flizern (Flitzern) zu Bestand verlassen werden, da doch die Wocheimer gern einen gleichen Zins zu reichen erbietig, und als Belbeserische Unterthanen denen andern zu präferiren wären; es kann aber ein Hauptmann allzu füglich keine Aenderung vornehmen, angemerkt die Alben an den wältschen Confinen und zwar ohne ordentliche Ausweisung liegen zugleich an den Flizer Weiden und Gepürg anstoßen, und also zu besorgen, da ihnen der Bestand aufgesagt werden sollte, es möchten sich Confinstreit ereignen, welchen man auch nur einer wirklichen Ausmörkung (Vermarkung) nicht würde vorbeugen können, weil diese hart zu wegen zu bringen, und wofern es zwar geschähe,

dann noch von denen Flizern mit ihrem Vieh das ainsmales gesetzte Marek (Markstein) überschritten werden dürfte, woraus nichts anderes als Confinstreit, Angelegenheit und Gewalt zwischen ihnen und den Wocheimern entstehen; zu geschweigen, daß diese den Bestandzins also richtig nicht reichen würden, daß also wir nicht der Meinung den Fremden aufzusagen, und inwendige anzunehmen, doch kann man trachten, wie eine rechte Ausmarkung gemacht, damit man hernach desto bequemer, wem der Bestand anzuvertrauen, zu deliberriren wisse.

Gegen den Amtschreiber Simon Wacheiner wurden schlimme Anklagen vorgebracht:

1. Habe Mathias Schwab ihm ohne einiges Verdienst ein Läg (Fäßchen) Wein geben müssen,
2. hätte er von Hans Stäroblos darumb Schmalz empfangen, damit seine Schriften desto ehender ausgefertigt,
3. Valent Senelher wäre von ihm zur Zeit des Herrn Walthesers (früherer Schloßhauptmann) mit einem Stelken geschlagen worden,
4. Franz Koroschiz habe ihm ein Kalb verehrt und dadurch erhalten, daß zwischen ihm und seinen Brüdern alsobald ein Streit beigelegt,
5. Andre Archus habe eine alte Wittib zu ihm mit einer Pottschaft geschickt, die er damit zu Boden geschlagen.

Wacheiner hierüber zur Rechtfertigung aufgefordert antwortete: 1. Wahr, daß er von Schwaben

Wein empfangen und wohl mehr als ein Läg, habe aber mit ihm zu raiten (rechnen), was er schuldig bliebe, wolle er zahlen, habe ihm unterschiedlich gedient, 2. habe es eine ebenmäßige Verwendung mit dem Schmalz, 3. sei darum geschehen, weil er ihn bedroht, über den Kofl (Bergspitze) zu stürzen, 4. habe zu raiten, wie bei der anderen Post, 5. will sich nicht erinnern, sei wohl öfters geschehen, daß wann die Leut böse Mäuler haben, er einen mit Streichen tractire.

Darüber hat man die Parteien zur Abraitung (Abrechnung) gerufen, im Uebrigen selben auferladen, gegen den Amtschreiber als einen Beamten gebührenden Respect zu tragen, dagegen solle er die Unterthanen auch nicht beschweren, noch mit Streichen tractiren, sondern da ihm ein Unbild beschähe, es dem Herrn Hauptmann anzeigen, welcher wissen würdet, die Gebühr vorzulehren.

Es sind zwar viele Nachbarn erschienen und haben die Absetzung des Wacheiners begehrt, weil sie aber in specie außer obigen Beschwerden nichts fürzubringen gewußt, hat man ihnen ihr verbissenes Gemüth ernstlich verwiesen, und sie gewarnt an ihren Passionen nicht also zu hängen.

Einen Generalabschied erhielten die Wocheimer über ihre Beschwerden und über die bei der Reise gemachten Wahrnehmungen, nachdem die Commission wieder in Belbes eingetroffen war. Als Einleitung

ehrten Leser um Geduld und Nachsicht zu bitten, wenn bei bestem Willen und bei größter Vorsicht hier und da dennoch Unregelmäßigkeiten in dem Erscheinen des Blattes eintreten. Es handelt sich da eben um unbefiegbare Schwierigkeiten, die ertragen werden müssen. Trotz Allem aber, was schon gekommen ist oder noch kommen wird, werden wir mit derselben Ausdauer und Unabhängigkeit unsere Aufgabe weiter verfolgen wie bisher, und wir können nur mit der Bitte an unsere Gesinnungsgenossen schließen, uns auch künftig treu zur Seite zu stehen und mit uns auszuharren in dem harten, aufgedrungenen Kampfe, der gegenwärtig durchzuführen ist.

## Heute Truber, morgen Cyrill und Methud.

I.

Vor Kurzem haben im slovenischen Lager an zwei unmittelbar auf einander folgenden Tagen zwei Feierlichkeiten stattgefunden, sehr verschieden in ihrem Ursprunge und ihrem Verlaufe, aber beide gleich belehrend und charakteristisch und beide ungemein geeignet, die slovenischen Führer und Literaten in's rechte Licht zu setzen und die Beweggründe und die Methode aufzuklären, nach denen auf nationaler Seite bei derlei Anlässen in Wahrheit vorgegangen wird. Den Anlaß zu der einen Feier bot der Umstand, daß am 29. v. M. 300 Jahre verflossen waren, seitdem der aus seinem Vaterlande Krain verbannte evangelische Reformations Primus Truber zu Derendingen in Würtemberg, wo er zuletzt als Pfarrer angestellt war, gestorben ist; die andere Feier aber galt der ersten Hauptversammlung des Cyrill- und Methud-Vereines, des slovenischen Schulvereines.

Da Primus Truber nicht nur als Verbreiter der Lehre Luther's, sondern auch als erster Uebersetzer der Schriften des neuen Testaments in die „windische Sprache“, in der es bis dahin kein gedrucktes Buch gegeben hat, einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Reformatationszeit in Krain einnimmt, so konnte der Gedentag dieses Begründers der slovenischen Literatur in nationalen Kreisen schon anstandshalber und mit Rücksicht auf die vielen sonstigen Huldigungen, die den aus dem Boden gestampften nationalen Koryphäen in Ueberschwenglichkeit dargebracht zu werden pflegen, nicht

unbeachtet gelassen werden. Die Art und Weise jedoch, wie sich die slovenischen Führer dieser unvermeidlichen Aufgabe entledigten, erinnert lebhaft an die Kunststücke der heidnischen Auguren. Truber war nämlich der neuen Lehre aus voller Seele ergeben und er blieb es auch bis an sein Lebensende trotz aller ihm bereiteten Verfolgungen; es ist daher erklärlich, daß schon die Nennung dieses Namens in clerikalen Kreisen in Krain streng verpönt ist. Ungeachtet dessen verstanden es die Patrone des „Slovenski Narod“, nicht nur sich über diese Schwierigkeit hinauszusetzen, sondern sie brachten es sogar zuwege, in vollem Einklange mit den clerikalen Kampfhähnen einen Truberabend zu arrangiren.

Erst am Vorabende des Gedentages brachte „Slovenski Narod“ einen dießbezüglichen Leitartikel über Truber, worin zwar erklärt wurde, daß jeder gebildete Slovene schon bei Nennung dieses Namens den Hut abziehen müsse und daß auch eine imposante öffentliche Begehung dieser Jubiläumsfeier ganz am Platze wäre, jedoch gestatten die jetzigen Verhältnisse nicht, es gäbe eine Menge von Vorurtheilen, Bedenken, Rücksichten, es fehle an entschiedenem Willen und echtem Selbstbewußtsein, „der Geist sei zwar willig, allein das Fleisch sei schwach“. Es müsse daher dem „slovenischen Schriftstellerverein“ überlassen bleiben, diesen Gedentag in engerem Kreise zu begehen. Wenn man bedenkt, daß im Vorstande des genannten Vereines Dr. Vošnjak und seine Adjutanten Dr. Tavcar, Hribar u. s. w. fungiren, so war es schwer, einer biographischen und geschichtlichen Schilderung in diesem Kreise nicht von vorn herein ein gewisses Mißtrauen entgegen zu bringen; es wäre doch zu überraschend gewesen, bei solchem Anlasse auf einmal einer rein objectiven Auffassung der vaterländischen Geschichte, einer streng sachlichen Darstellung der ersten Anfänge der heimischen Literatur zu begegnen, während sonst mit der Geschichte Krains nicht viel Federlesens gemacht und allerlei slawische Träumereien und phantastische Utopien an deren Stelle gesetzt werden. Einen Vorgesmack der im gedachten Schriftstellercirkel herrschenden Anschauungen über Primus Truber konnte man schon aus dem besagten Leitartikel des „Slov. Narod“ gewinnen, worin jede Erwähnung des protestantischen, deutschen Abels in Krain, in dessen Diensten Truber gestanden, die großen Opfer, welche der Abel, so-

die Justitiam gebührend und fürderlich zu administrieren und jemanden wider Gebühr nicht zu beschweren, noch von anderen beschweren zu lassen.

Drittens, in gleichen sollen sie dem Amtschreiber Simon Wacheiner alle Ehr., so sich gegen dergleichen Beamten geziemet, bezaigen und da derselbe im Namen und aus Beuelch (Befehl) des Herrn Hauptmann was schafft, ohne Widerred gehorchen, hinwiederumben.

Viertens, würdet er Amtschreiber hiemit ermahnt, sie bei ihren Rechten verbleiben zu lassen, die Brief recht einzurichten und schleunig zu expediren auch sie in der Tag nicht zu übernehmen.

Fünftens, im Fall als sie Unterthanen wider bemelten Wacheiner eine Klage zu haben vermeinen, sollen sie solche bei dem Herrn Hauptmann anbringen, welcher wissen wird, den Sachen recht zu thun.

Sechstens sollen sie Unterthanen auch vom Herrn Hauptmann beschwert werden, würdet ihnen jederzeit auf ihr Anrufen zu Brigen gewehrlicher Bescheid folgen und der Herr Hauptmann zu dem, was billich und recht sein würdet, angehalten werden.

Siebendens solle jede Nachbarschaft ihren Herrschaft-Suppan gebürend respectiren, und deme was er herrschaftswegen verordnet alle parition leisten, entgegen

Achtens werden die Suppleut erinnert ihre Untergebenen im wenigsten nicht zu aggraviren, als

wie der deutsche Bürgerstand im Lande, ferner die Fürsten im deutschen Reiche, sowie viele deutsche Städte dem Drucke der „windischen Bücher“ gebracht hatten, mit Absicht verschwiegen und Truber als Derjenige bezeichnet wurde, der im Sinne der südslawischen Wechselseitigkeit allein gearbeitet und seine Thätigkeit auch auf Croaten und Serben ausgedehnt habe. Nun ist es allerdings richtig, daß man bei den eingeleiteten Bibelübersetzungen auch die Gewinnung der unter türkischer Herrschaft wohnenden Slaven für die Heilslehren des Evangeliums im Auge gehabt hatte, weshalb auch Uebersetzungen der Truber'schen Schriften in das Croatische und deren Druck mit cyrillischen Lettern veranlaßt wurde, allein dieser Vorgang, den sich besonders Hans Ungnad mit wahren Feuereifer angelegen sein ließ, entbehrt vollständig jener panslavistischen Motive, die ihm die heutigen slovenischen Geschichtsmacher unterschieben möchten; man wollte vielmehr durch die Ermöglichung der Verbreitung der Bibel in den von Slaven bewohnten türkischen Gebietstheilen in maßgebenden Kreisen, wo man dem Protestantismus abhold war, mit Rücksicht auf die herrschende Türkennoth eine günstigere Beurtheilung der damals im Entstehen begriffenen, vielfach angefeindeten slovenischen Kirchenliteratur hervorrufen.

Die Truberfeier fand also angekündetermaßen im engeren Kreise der slovenischen Literaten statt. In welcher Weise aber das Wirken dieses Märtyrers seiner Ueberzeugung beleuchtet wurde, ist wohl am besten daraus zu ersehen, daß nach dem Berichte, den wir im clerikalen „Slovenec“ lesen, der Obmann Dr. Vošnjak in der Eröffnungsrede ganz entschieden erklärt hatte, die begangene Festfeier gelte nicht dem Geistlichen und späteren Protestanten Truber, sondern ausschließlich nur dem Schriftsteller Truber, dem Begründer der neuslovenischen Literatur; ebenso hatte nach demselben Berichte der Festredner, Herr Levec, in gleicher Auffassung des Gegenstandes „dem Festabende den Stempel einer streng literarischen Bedeutung aufgedrückt“. Nach diesem vom Canonicus Klun ausgestellten Wohlverhaltenszeugnisse würde es uns gar nicht Wunder nehmen, irgendwo zu lesen, daß in der Festrede die vielen grammatischen Schnitzer und Germanismen in Truber's Schriften auf das Lebhafteste bedauert und als ein Werk der Unterdrückung der armen Slovenen durch die Deutschen, welcher auch Truber

sonsten diesen bevorstehen solle, den Herrn Hauptmann um Remedirung anzusuchen,

Neuntens würdet denen Unterthanen hiemit bei Leib- und Lebensstraff verboten geheime Zusammenkünfte, wo nicht anderst geschieht, als daß man unterschiedliche Conspirationen wider die Herrschaft und dero Recht abredet, zu halten und:

10. den Suppleuten alles Ernstes anbevolchen hierauf gute Obacht zu haben und da sie dergleichen erfahren, alsbald dem Herrn Hauptmann wissen zu machen, welchem alsdann

11. beuelcht würdet die Uebertreter und insonderheit die Rädlsiehler und Anstifter dergleichen Uebl oberstandenermassen abzupönen (abstrafen).

12. Würdet gleichmessig und bei Straff allen und jedem inhibirt, ohne Vorwissen des Herrn Hauptmanns oder der herrschaftlichen Suppleut, welche es vorhero dem Herrn Hauptmann anzuzeigen nimmer Rechtszuklagen (Processen) nicht zu machen, jene aber, so sich dergleichen unterfangeten sollen nach Ungnaden und die da etwas zulegen der Gebühr nach gestraft werden.

13. Sollen die Unterthanen ihrer Herrschaft Schuldigkeiten fleißig abrichten, und daran nichts anstehen lassen.

14. Die gebürende Contribution von den Tagpauen (ein Ackermaß, wie Tagwerk) ohne Unterschied bis zur nächst vorhabenden Vereitung ab-

zu den zweiundzwanzig Punkten so denselben vorgehalten worden steht folgende Erwägung: Nachdem man befunden, daß ein guter Theil der Wocheinischen Unterthanen ihre vorgesezte Obrigkeit, als Herrn Hauptmann, Amtschreiber, und die Suppan nicht allerdings wie sich gebühret respectiren und ihnen den Gehorsam leisten wollen, zugleich in Reichung der Herrenforderung sich sehr saumig verhalten, ohne einige Lienz hin und wieder in den Gemeinden Läß breunen (Gereutbrennen), auch was das übelste, jezuweilen Conventicula anstellen, allwo nicht anderst als der Herrschaft Recht zu schmälern und sich denen Beamten zu widersetzen, abgeredet wird, nicht weniger von ein und anderen Rädelsführern sie in das Recht wider ihre Obrigkeit geleitet und derentwegen also genannte Rechtszuklagen (so ein Beitrag zu den Unkosten ist) gemacht worden, als sind nachstehende Punkte aufgesetzt. Die Suppleut (Zupane) sammt zwoen Nachbarn von jeder Supp auf den 19. September heraus (nach Veldes) berufen worden und ihnen in Weisheit des Herrn Hauptmanns und Amtschreibers vorgelesen, auch durch den Capellanden in der Inßl Werth Andream Stobelium vertolmetset:

Erstens würdet denen Unterthanen der Gehorsam und alle Ehrerbietung gegen den Herrn Hauptmann anbevolchen und dabei geboten hierwieder bei hoher Straf sich nicht zu setzen. Dagegen und fürs Ander Herr Hauptmann erinnert sie zu schützen,

zum Opfer fiel, bezeichnet wurden. Eine solche Auf-  
fassung der krainischen Reformationsgeschichte stimmte  
ganz zu der jetzigen nationalen Bewegung; auch im  
literarischen Club führen jene Volksbeglückter das  
große Wort, deren fanatische Expectorationen man  
in den nationalen Blättern alltäglich zu lesen be-  
kommt, es sind die nämlichen Herren, welche  
im Gemeinderathe gegen Anastasius Grün loszogen,  
uneingedenk dessen, daß einer seiner Vorfahren, der  
gefeierte Grenzheld Herwarth von Auersperg die  
windischen Prädicanten in seinen Schutz nahm und  
im Kampfe mit dem Halbmond den Helden-  
tod starb. Zu welcher nicht wieder zu erkennenden Figur muß  
wohl Truber's Erscheinung einschrumpfen, wenn die  
betreffende Festrede sogar das Wohlgefallen des  
Herrn Kun zu finden vermochte! Es gibt sicherlich  
kaum ein herberes Zeugniß für die, gelinde gesagt,  
ganz eigenthümliche Geschmeidigkeit der dormalen die  
Verhältnisse in Krain vielfach beherrschenden Litera-  
turclique als das von einem Blatte von der Rich-  
tung des „Slovenec“ derselben gespendete Lob.  
Wenn ein muthiger und überzeugungstreuer unter  
jenen slovenischen Rittern vom Geiste anzutreffen  
wäre, so müßte derselbe gegen eine Truberfeier  
solcher Art den lautesten Protest erheben.

Die nationale Engherzigkeit der Scheinverehrer  
Truber's manifestirt sich auch in der Hintansetzung  
aller Rücksichten der Pietät, die sie wenigstens dem  
Namen des Verstorbenen zollen sollten. Der Deutschen-  
haß der slovenischen Wortführer hat seinen Ver-  
tilgungskrieg gegen deutsche Familiennamen und  
gegen slovenische Namen mit deutschem Ausgang  
mit einer unbegreiflichen Hartnäckigkeit durchgeführt.  
Auch der Name „Truber“ fand keine Gnade vor  
diesen literarischen Miniatur-Janitscharen, er mußte  
in „Trubar“ umgewandelt werden. Der einzige  
Trost, den die echten Krainer über die begangene  
Truberfeier haben können, ist wohl der, daß sie nicht  
dem historischen Primus Truber, dem Vor-  
kämpfer für Gewissensfreiheit, dem Manne von  
unbeugsamem Charakter und nie wankender Ueber-  
zeugungstreue, sondern einem in den verworrenen  
Röcken der nationalen Exaltados spukenden Phantasie-  
gebilde eines Panславisten „Trubar“ gegolten habe.

Wäre es nicht ein ganz fruchtloses Bemühen,  
gewissen von Engherzigkeit und Selbstüberhebung  
völlig erfüllten Größen der slovenischen literarischen  
Kreise Umkehr, Unbefangenheit und Einsicht zu

führen, alda man hernach deliberiren würdet, ob  
und wie etwa diesfalls eine Gleichheit zwischen den  
guten und schlechten Tagpauen eingeführt werden  
könne.

15. Würdet ihnen Untertanen hiemit gemessen  
und bei unnachlässlicher Straff verboten, neue Läß  
(Gereuter) zu machen, sie haben denn darzu von  
dem Herrn Hauptmann ordentliche Licenz erhalten.

16. Will man ihnen verwiesen haben, was  
selbe bis anhero ohne Erlaubniß zugericht, mit dieser  
Verordnung, daß jene so sich noch nicht angemelt,  
bei dem Herrn Hauptmann erzaijen und ihre ge-  
machte Läßen (Gereuter) gebürend recognosciren sollen.

17. Würdet jenen so von dem Gewässer  
Schaden erlitten, und alwo noch Gefahr vorhanden,  
auferladen (aufgetragen) uneinstellig den Fürbau  
vorzunehmen, und zwar auf eine Weis und Manier,  
wie es der Herr Hauptmann für gut ansethet, dar-  
gegen werden selbe vertröstet, daß ihnen von der  
Herrschaft aus ein Beitrag folgen möchte, in An-  
sehung dessen aber sollen sie die Zinslieferung nicht  
verschieben.

18. Wollen die Herren Commissarien jenen,  
so sich bei Vorstellung des jetzigen Herrn Haupt-  
manns ungehorsam und widersetzlich erzaijet, ihr  
Angebur ganz ernstlich verwisen und die Straff der-  
mahlen noch vorbehalten haben.

19. Da und zum Fall jemand was von einer

predigen, man könnte ihnen mit dem großen Dichter  
zurufen:

„Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,  
Der immerfort an schaalem Zeuge klebt,  
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt  
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.“

### Aus der Rede des Abg. v. Plener,

welche derselbe unlängst vor seinen Wählern in Eger  
hielt und die, wie alle ähnlichen Rundgebungen dieses  
ausgezeichneten Staatsmannes, eine ganze Reihe der  
beachtenswerthesten politischen Gesichtspunkte und zahl-  
reiche werthvolle Ausführungen zur allgemeinen Lage  
enthielt, können wir ob Raum mangels hier nur  
einige Bemerkungen aus dem Eingange, wo Redner  
das Verhältniß der beiden liberalen Clubs im Abge-  
ordnetenhaus, des Deutsch-Oesterreichischen und des  
Deutschen erörterte, und den Schluß der Rede wieder-  
geben, worin Herr von Plener sein Urtheil über die  
momentane politische Situation zusammenfaßte.

Die ersterwähnten Bemerkungen lauten:

„In der Hauptfrage, der Stellung der Deut-  
schen in Oesterreich, wird immer ein einiges Vor-  
gehen erzielt werden, und es ist zu hoffen, daß die  
längere parlamentarische Arbeit bei Vielen wieder  
jenen staatlichen Sinn erwecken wird, der eine Haupt-  
eigenschaft einer politischen Partei sein muß. Ich  
glaube immer noch, daß nichts der deutschen Sache  
in Oesterreich mehr nützt, als die fortwährende Be-  
tonung der Identität des deutschen nationalen  
Interesses mit den Lebensprincipien des österrei-  
chischen Staates. Es besteht kein Gegensatz zwischen  
Deutsch und Oesterreichisch, und es ist gar nicht  
nöthig, casuistisch den Fall eines Conflictes zwischen  
beiden aufzuwerfen, um dann für den Vorrang des  
einen oder des andern zu entscheiden. Mir ist wenig-  
stens kein praktischer Fall eines solchen Gegensatzes  
bekannt. Wir verlangen die deutsche Staatsprache  
ebensowohl vom nationalen Standpunkte der Deut-  
schen, weil sie diesen Staat gegründet haben, als  
weil die Erhaltung der deutschen Staatsprache zu-  
gleich die unerläßliche Voraussetzung einer einhei-  
tlichen Staatsverwaltung ist. Wir bekämpfen die  
Slavisirung, den Föderalismus und das gegenwärtige  
Regime ebensowohl vom deutschen, als vom  
österreichischen Standpunkte. Darum ist die Stellung  
der Deutschen in Oesterreich eine ganz andere als  
die der übrigen Nationalitäten, welche als solche den

Gemain (Gemeinde) ohne Wissen der Herrschaft  
eingefangen, oder sonst besitzte, soll selbiger es  
alsobald anzeigen und sich zur Gebür bequemen,  
wobei dann die Suppleut erinnert werden, diesfalls  
ihre gute Absicht zu haben, und wo selbe dergleichen  
was vermiesen der Herrschaft anzufragen, als im  
widrigen Fall die Nachlässigen, vorab aber die etwa  
zum Vertuschen halfen, der Schärfe nach abgepönt  
(bestraft) werden sollen.

20. Sollen die Untertanen einmahlen die  
Sämbfahrten wie bishero abrichten und nicht anstehen  
lassen, entgegen würdet ihre diesfällige Beschwer-  
durch die Herrn Commissarien Ihrer fürstlichen  
Gnaden hinterbracht werden, wie ingleichen um willen  
der Schaf weitere Resolution volgen, interim aber  
der Herr Hauptmann erinnert, wann sie zur rechten  
Zeit und stiftmäßig gezinst werden, solche in natura  
anzunehmen.

21. Sollen die Untertanen das Holz ihrer  
Schuldigkeit nach fleißig und wie sich gebürt liefern,  
damit man nicht Ursach habe, sie durch andere  
Mittel darzu zu halten.

22. Alle diese Punkte sollen die Suppleut jeder  
seiner Nachbarschaft fleißig ankünden, damit sich  
meniglich darnach zu richten wisse.

Die wahrgenommenen Schädigungen der Wälder  
veranlaßte die Commission, dem Herrn Hauptmann  
aufzuladen, daß er die bestehende Waldordnung besser

Staat nicht führen und darum einen ausschließlich  
nationalen Standpunkt einnehmen können. Der  
Rechtstitel der Deutschen auf die führende Stellung  
in Oesterreich beruht darauf, daß sie stets das  
Staatsinteresse gegen die nationalen Sonderwünsche  
der Nichtdeutschen vertheidigt haben und warum  
sollen wir auf dieses politische Moment, welches  
uns einen großen Theil unserer Stärke verleiht,  
jetzt plötzlich verzichten?“

Die Schlußausführungen der Rede aber waren  
folgende:

„Im Allgemeinen ist die Lage nicht so ungünstig.  
Die gegenwärtige Regierung hat ihren Höhepunkt  
bereits hinter sich. Das System der fortwährenden  
nationalen Concessionen beginnt bereits zu versagen.  
Die Slavisirung der Verwaltung ruft einen Wider-  
spruch in Kreisen hervor, die ganz außerhalb unserer  
Partei stehen, aber mit Nachdruck ihre Bedenken  
vorzubringen wissen. Die nationale Gehässigkeit, die  
wieder in den letzten Wochen in Laibach einen  
widerlichen Ausbruch fand, zeigt das völlige Scheitern  
der vorgeblichen Versöhnungspolitik des gegenwärtigen  
Regimes. Der Einfluß der Regierung ist im Laufe  
dieser Session wesentlich geringer geworden. Die  
Dux-Bodenbacher Bahn-Affaire, die damit zusammen-  
hängende Entfernung des früheren Handelsministers  
haben ihr Prestige arg erschüttert. Die Regierung  
war nicht im Stande, ihr Wort Ungarn gegenüber  
einzuhalten. Der Tarif kann nicht perfect werden,  
über die Bank, Zuckersteuer, das Zoll- und Handels-  
bündniß haben nicht einmal die Ausschußverhand-  
lungen stattgefunden, und eine Reihe von Verwick-  
lungen birgt die Wiedereröffnung des Reichsrathes.  
Das Ministerium möchte gerne angesichts der völligen  
Niederlage seiner bisherigen inneren Politik es nun-  
mehr nach beiden Seiten hin zugleich versuchen. Es  
will sich auf der einen Seite durch politisch nicht  
compromittirte Beamte ergänzen, auf der anderen  
Seite soll der Finanzminister den parteimäßigen  
Zusammenhang mit der Rechten repräsentiren. Man  
will die Deutschen nicht weiter reizen, aber will doch  
die Unterstützung der slavisch-clerikalen Coalition nicht  
verlieren. Darin liegt ein innerer Widerspruch, eine  
latente Krise. Wir wollen heute darum noch keine  
Hoffnungen auf einen baldigen Zusammenbruch des  
gegenwärtigen Regimes hegen. Hat die Regierung  
und die Rechte bisher der . . . Wunsch nach Slavi-  
sierung der Verwaltung, Vorbereitung des Föderalis-

observire und derselben gestrahls nachlebe, dann das  
Kohlbrennen und insonderheit Bauholzschlagen,  
auch beides anderwärts hin außer Gericht zu ver-  
kaufen, wollen sich die Untertanen nicht bemühen,  
sondern fahren damit immerzu stets fort, also daß  
zu befürchten, sie werden die Waldungen dermaßen  
ausöden, daß sie alsdann selbst kümmerlich ihre  
Nothdurft haben ja das Holz von weitem werden  
herbringen mühen. Von daher die Commissarien  
einriethen, daß man die Außergerichtsführung des  
Holzes und Kohlen, außer was zum alten Hammer\*)  
in der Wochein verführt würdet, soviel immer mög-  
lich einstelle und gleichwol das Mautgelt entrate  
(darauf verzichte).

Auch wurde beantragt einen eigenen Forstner  
und zugleich Jäger auf dem Schloß zu halten, welcher  
der Waldordnung nach, sowol auf die Waldung  
als Wildpan und Federpiel (Falken und Jagd mit  
denselben) gute Obacht habe und all jenes vollziehen,  
was ihm darin und auch sonst anbefohlen würdet,  
hingegen wäre derselbe von der Herrschaft aus in  
Pflicht zu nehmen mit Speis und täglich einer Halben  
Wein sammt 20 fl. jährlicher Besoldung zu versehen,  
deme thunte man zugleich die Obsorge auf die Fisch-  
waiden (Fischfang) geben, item die Küstammer in  
guter Sauberkeit zu halten und besorab den Confinen  
der Herrschaft, damit nicht präjudicirliches vorbe-

\*) Althammer gehörte zur Herrschaft Radmannsdorf.

mus zusammengehalten, so bleibt auch jetzt noch, wo in dieser politischen Thätigkeit etwas langsamer vorgehritten wird, doch das gemeinsame Bestreben, die Wiederkehr einer von deutschem Geiste erfüllten, für die einheitliche Staatsverwaltung besorgten Regierung zu verhindern. Dieß ist ein mächtiges Motiv und kann noch längere Zeit die Fortexistenz des gegenwärtigen Regimes ermöglichen. Die neuen Beamten im Ministerium werden im Falle einer parlamentarischen Collision mit den Fractionen der Rechten wenig Widerstand entwickeln, und der Ministerpräsident ist durch die sechs Jahre enger Bundesgenossenschaft mit den Führern der Rechten nicht in der Lage, sich von ihnen dauernd zu emancipiren. Nachdem man jahrelang alle Geschäfte nach parteimäßigen Rücksichten geführt hat, so ist der Versuch, jetzt plötzlich in einzelnen Fragen eine Haltung über den Parteien einzunehmen, eine Inconsequenz und verspricht wenig Erfolg, wenn er auch als ein Eingeständniß der total verkehrten bisherigen Politik die beste Bestätigung unseres Urtheiles enthält. Dieses System, wenn es auch in absteigender Linie sich bewegt, muß sich bis zu seinem letzten Ende ausleben, und es ist vielleicht sogar gut. Ein Regime, welches began mit der Zurückdrängung der Deutschen auf allen Gebieten... muß zuletzt an sich selbst die Unmöglichkeit seiner eigenen Politik demonstrieren. Das, was die Einsichtigen zu Anfang voraus sagten, daß diese Politik den Staat... die Deutschen... müsse und die Slaven doch niemals befriedigen könne, muß für die langsamere Fassungskraft des übrigen Theiles der öffentlichen Meinung allmählig durch die Thatsachen klar werden. Darum kann dieses System nur an sich selbst zu Grunde gehen. So lange es dauert, werden wir in unserer bisherigen Haltung verharren. Die Lage der Opposition ist heute in vielen Dingen schwieriger, als zur Zeit der vereinigten Linken; manche inneren Gegensätze sind in der Gesamtpartei vorhanden. Aber ein Gefühl ist allen Theilen der Opposition gemeinschaftlich, das ist die Liebe zu unserem deutschen Volke, der lebhafteste Wunsch, seine Rechte zu vertheidigen und seine Stellung im Staate zu sichern. Gelingt es uns, in diesen Jahren der Verbitterung in unserem deutschen Volke dennoch den Glauben an die Zukunft aufrecht zu erhalten, so werden wir schließlich das wieder erreichen, was alle Deutschen wollen: ein einheitliches Oesterreich unter deutscher Führung."

gehe, auftragen, worzu wäre derzeit ein tauglicher Mensch bei Herrn Hauptmann in Diensten, welcher um diese Gelegenheit ein Memorial überreicht. Ueber das hier angeführte Gesuch erachtete die Commission den betreffenden Bewerber Marx Sagar als einen unterrichteten und tauglichen Menschen, daher ihm gar wohl willfahrt und zugleich das Schloßgewehr sauber zu halten aufgetragen werde. Jedoch soll ein gewisser Umstand vorher mündlich referirt werden, welcher nicht außer Acht zu lassen sein dürfte.

Die damals eingeführte Forstaufsicht in den Belbese Waldungen beschränkte sich sonach auf einen einzigen Mann, welchem außerdem die Aufsicht auf Fischwässer, auf die Confinen oblag und der sich auf Befehl des Herrn Hauptmanns auch zum Wildpretschießen gebrauchen lassen mußte.

Nach allen den gedachten Berichten ist die fürstlich Brigen'sche Commission den 4. October 1878 Nachmittags von Belbes abgereist und auf beschene Einladung des Herrn Baron von Jauerburg daselbst in seinem Schloß, so noch im Landgericht Belbes liegt, über Nacht geblieben, allwo sie auch stattdlich tractirt worden, Herr Hauptmann neben dem Herrn von Grimbschitz, der Caplan in der Inßl Werth und der Probstei-Verwalter haben die Commission dahin begleitet, welche des anderen Tags früh wiederum aufgebrochen und in Geleit Gottes den 10. dito zu Brigen wiederumben angekommen ist.

## Politische Wochenübersicht.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Wien geschrieben, daß im heurigen Herbst in einem russisch-österreichischen Grenzorte eine Zusammenkunft des Caren mit Kaiser Franz Josef stattfinden werde.

Die Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck ist, wie das „Berliner Tagblatt“ erfährt, für Mitte August in sichere Aussicht genommen.

Der Tiroler Landtag soll noch in diesem Monate, die übrigen sollen nach Schluß der Herbstsaison nur zu einer kurzen Session und die Delegationen im December einberufen werden.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Franz Merveldt, Hofrathes bei der Grazer Statthalterei, zum Landespräsidenten in Schlesien.

Die Prager „Politik“ bringt der Ernennung des neuen Handelsministers keine sympathische Kundgebung dar; sie sagt: „Der Majorität ist es ziemlich gleichgiltig, wer in diesem Cabinet Laaffe, das sich nun einmal mit ihr nicht identificiren will, sitzt; sie wird es stets als Ganzes betrachten und von der Haltung des Gesamtcabinetts hängt auch die weitere Haltung der Rechten ab. Sollte man aber irgendwo glauben, die Majorität und namentlich die böhmische Partei würde sich durch irgend ein Beamtenministerium-Experiment jemals fördern lassen, dann sei es gleich hier ausgesprochen, daß wir ein Cabinet Schlumbecky entschieden einem deutsch-liberal-centralistischen vorziehen werden, und ließe es sich auch zehnmal mit der Versöhnungspatina anstreichen und überziehen.“

Wie der „Budapester Hirlap“ aus Wien erfährt, werde eine weitere Umgestaltung des Cabinetts Laaffe geplant. Das Beamtenelement desselben soll neuerdings verstärkt und das slavische durch die Entfernung Brazak's und dessen Ersetzung durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Edelmann, sowie durch das Ausscheiden Dunajewski's geschwächt werden. Selbstverständlich sind diese, wie alle ähnlichen Nachrichten nur mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Sogar die „Politik“ gibt ihrer Unzufriedenheit mit der „Versöhnungssära“ scharfen Ausdruck, sie sagt: „So geht's nicht weiter! Der Nationalitätenhaber habe sich derart verschärft, daß die Lage unerträglich zu werden beginne, kein Symptom einer nationalen Versöhnung sei zu entdecken; bis in das Heiligthum der Familie dringe der nationale Hader, kein Gebiet lasse er verschont. Alle Völker mögen sich vereinigen, um der gewerbmäßigen Verheerung ein Ende zu machen und den Geboten der Vernunft, der Humanität und der guten Politik Gehör zu verschaffen.“ — Der Lemberger „Kurjer Zwowski“ schreibt: „Wir können den Czechen nur rathen, sie möchten lieber mit den Deutschen ein Abkommen treffen, statt sich durch den Haß das Leben zu verbittern, wodurch die czechischen Repräsentanten und deren parlamentarischen Bundesgenossen gezwungen werden, die abschüssige Bahn der Corruption einzuschlagen.“

Im Laufe dieser Woche ist in Wien die österreichisch-ungarische Zollconferenz zusammengetreten. An derselben nahmen außer den handelspolitischen Vertretern der beiderseitigen Regierungen auch Delegirte der Eisenbahntarif-Abtheilungen des österreichischen Handels- und des ungarischen Communicationsministeriums theil. Es handelt sich hiebei um Verkehrsfragen, welche in Folge des Zollkrieges mit Rumänien aufgetaucht sind.

Die Prager Polizeidirection verbot die vom dortigen deutschen Handwerkervereine projectirte feierliche Enthüllung des im Vereinsgarten errichteten Kaiser Josef-Denkmales. Falls dieses Verbot, welches von der Prager Statthalterei bestätigt wurde, seitens des Ministeriums nicht auf-

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

gehoben werden sollte, wird der Verein eine Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshofe einbringen.

In Prag fand am 4. d. M. die Constituierung eines deutschen landwirthschaftlichen Centralvereines statt.

Die Berliner „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das Antwortschreiben des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern auf das Condolenzschreiben des Kaisers Wilhelm, welches betont: der Kaiser möge sich überzeugt halten, daß auch der Prinz-Regent seinerseits nichts sehnlicher erstrebe als die Aufrechthaltung und Befestigung der so glücklich bestehenden innigen vertrauensvollen Beziehungen, welche zum Heile Deutschlands die Kronen Preußens und Baierns verbinden.

Das Ministerium Luz hat dem Prinzregenten von Baiern seine Demission überreicht, jedoch ein Handschreiben des Prinzregenten an das Gesamtstaatsministerium lehnt die Demission desselben ab, hebt dessen Verdienste um den Staat hervor und spricht demselben die vollste Anerkennung und das Vertrauen aus.

In Rom wurde am 2. d. M. das Concordat zwischen dem heiligen Stuhle und Montenegro, welches die Creirung eines vom Fürsten von Montenegro zu verleihenden Bischofthums in Antivari stipulirt, abgeschlossen.

Fürst Alexander von Bulgarien protestirt in einer Note an die Pforte gegen die Unterstellung, als ob er den europäischen Verträgen zuwiderhandeln wolle. Er betont seine Treue gegenüber dem suzeränen Hofe, verweist auf die friedlichen Acte und Dispositionen des Cabinetts von Sofia und bittet die suzeräne Regierung, ihn nicht für die unofficielle Sprache bulgarischer Chauvinisten verantwortlich zu machen.

Zwischen türkischen und montenegrinischen Truppen fanden dieser Tage bei Kolaschin heftige Gefechte statt.

Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht den kaiserlichen Ukas, durch welchen die Schließung des Freihafens von Batum vom 17. Juli ab angeordnet wird.

Die französischen Generalrathswahlen wurden auf den 1. August anberaumt.

## Wochen-Chronik.

Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth mit der Erzherzogin Valerie sind am 4. d. M. zum längeren Aufenthalte in Inßl eingetroffen. — Am 7. August wird Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zum Curgebrauche wieder in Gastein eintreffen. Kaiser Franz Josef wird dort den deutschen Kaiser begrüßen; Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie wurden am 16. d. M. in Inßl erwartet.

Erzherzog Karl Ludwig übernahm das Protectorat der in Wien im Jahre 1888 anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers abzuhaltenden Gewerbeausstellung.

Der Unterrichtsminister Herr Dr. v. Gautsch inspicierte soeben mehrere Unterrichtsanstalten in Böhmen.

In den prachtvollen Schlössern des verstorbenen Königs Ludwig II. von Baiern wurden gelegentlich der Inventuraufnahme viele äußerst werthvolle Pretiosen aufgefunden. — König Otto verweigert dem Vernehmen nach die Zufichnahme von Speisen und Getränken; der Verfall der Kräfte ist sichtbar eingetreten.

Der König von Portugal unternimmt Anfangs August eine Reise nach Belgien und Oesterreich.

Am 5., 6. und 7. September d. J. findet in Wien die erste Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Verbindung mit einer Ausstellung von Lehrmitteln und

Anschauungsbehelfen, Lernmitteln, Schuleinrichtungsstücken u. s. w. statt.

Markgraf Alfred Pallavicini, Sohn des ungarischen Großgrundbesizers Hippolyt Pallavicini, hat am 23. v. M. in Gesellschaft des Secretärs der holländischen Gesandtschaft in Wien, Herrn Crommelin, und zweier Bergführer die Besteigung des Großglockners unternommen. Diese vier Personen sind in Folge Felsabsturzes verunglückt und nach langem Suchen todt aufgefunden worden.

In Wien wird ein Radežky-Denkmal errichtet werden; der Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat in dem betreffenden Comité die Präsesstelle übernommen.

In der am 12. d. M. in Graz stattgefundenen Generalversammlung des Kunstindustrievereines äußerte sich der Präsident Graf Heinrich Attems sehr abfällig über den Antisemitismus, den er als Hohn auf den Culturstandpunkt unseres Jahrhunderts verdamme. „Wir stehen“, sagte der Redner, „rückhaltlos im diametralen Widerspruche zu diesen zersetzenden, das Volks- und Staatsleben verpestenden Doctrinen.“ Gleichzeitig verwirft Graf Attems jedoch die nationale Idee, deren Betonung er in Parallele setzt mit dem Antisemitismus, indem er sagt: „Das Schüren von nationalem Widerstreit und Racenhass sind gemeinschädliche Culturzerstörer, Krebsgeschäden im gesunden Marke des Volkes, abträglich dem Volkswohle und unpatriotisch.“

Das am 1. d. M. in Graz stattgefundene Volksfest zu Gunsten des Deutschen Schulvereines fiel glänzend aus; die Theilnahme war eine außerordentlich zahlreiche.

Der Grazer Gemeinderath beschloß, dem dortigen Männergesang-Verein anlässlich seines 40jährigen Jubiläums eine Ehrengabe der Stadt Graz im Betrage von 1000 fl. zu verleihen. In der Begründung des Antrages heißt es, daß der Verein das Banner des deutschen Liebes stets hochgehalten und zu hohen Ehren gebracht.

Der Männer-Gesangverein in Marburg feierte am 3. und 4. d. M. sein 40. Gründungsfest, welchem Sangesbrüder aus Graz, Cilli, Murek, Leibnitz und Fürstenfeld anwohnten. Statthalter Baron Rübel sandte aus Graz freundlichen Gruß und Bezirkshauptmann v. Bäumen nahm an dem Jubelfeste, welches durchaus deutsch-österreichischen Charakter trug, persönlich Theil.

Die Prager „Bohemia“ berichtet, in Folge einer vom Regimentscommando in Pilsen eingeleiteten Untersuchung ist constatirt worden, daß in Pilsen viele Soldaten durch Schenkung von Cigarren bewogen wurden, die czechische Petition um Nichtauflassung der czechischen Oberrealklassen zu unterschreiben. Weiter ist constatirt worden, daß selbst zehn- bis zwölfjährige Schulknaben und Dienstmädchen unter allerhand Vorspiegelungen zum Unterschreiben der Petition bewogen wurden.

In Lutschenitz (Böhmen) erschloß sich der czechische Reichsrathsabgeordnete Josef Klima. — In Paris starb der Cardinal-Erzbischof Guibert im Alter von 83 Jahren; er stand wegen seiner gemäßigten Haltung in hohem Ansehen.

Die Eröffnung der Telephon-Verbindung zwischen Wien und Brünn wurde auf den 1. August festgesetzt.

Zu Proßnitz in Mähren wurde der deutsche Candidat für die letzte Landtagswahl, Bürgermeister Zajiczek, als derselbe den Bau des Krankenhauses besichtigen wollte, von Czechen mit Steinen beworfen.

Nächst dem Molo del Sale in Triest treibt ein Haifisch von ungewöhnlicher Größe sein Unwesen.

In den verschiedenen Provinzen Italiens sind vom 11. auf den 12. d. M. 103 Cholera-Erkrankungs- und 39 Todes-, in den letzten Tagen

in Fiume 15 Erkrankungs- und 7 Todes-, und in Triest 12 Erkrankungs- und 4 Todesfälle vorgekommen.

Bei Würzburg fand auf der Stuttgarter Linie ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen statt; 5 Personenwagen wurden zertrümmert, 9 Personen getödtet und mehr als 30 Personen mehr oder minder schwer beschädigt.

Am 7. d. M. brach im Universitätsgebäude in Brüssel eine Feuersbrunst aus, welche den ganzen rechten Flügel und den akademischen Saal zerstörte.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat den Feuerwehren in Franzdorf und St. Veit bei Sittich je einen Betrag von 70 fl. gespendet.

— (Landesgesetz.) Dem vom Krainer Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Verbauung und Correction des Trebitscha-Baches, wurde die kaiserliche Sanction zu Theil.

— (Personalnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat die Wahl des Herrn Landeshauptmannes Gustav Grafen Thurn-Balassina zum Präsidenten der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft bestätigt. — Der Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ritter v. Waser in Graz hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten und sich nach Klagenfurt begeben. — Zum Provinzial der Franziskaner-Provinz Krain und Croatien wurde der bisherige Capitelvicar B. Custachius Djimek, zum Custos der Provinz B. Albert Pintar und zu Definitoren die PP. Thaddäus Gregorič, Rudolf Dolinsek, Victor Jerančič und Placidus Fabiani gewählt. — Herr Dr. Maximilian Wurzbach Edler v. Tannen-berg wurde über sein Ansuchen in die Liste der Advocaten der krainischen Advocatenkammer mit dem Wohnsitz in Laibach eingetragen. — Dem Bezirkscommissär Friedrich Freiherrn v. Rechbach wurde aus Anlaß seines freiwilligen Austrittes aus dem Staatsdienste der Titel und Charakter eines Regierungs-Secretärs verliehen. — Herr Leopold Boeckl, Ingenieur der krainischen Industrie-Gesellschaft in Sava bei Afling, wurde zum Fachlehrer für Maschinen- und Freihandzeichnen, für Geometrie und Arithmetik an der maschinengewerblichen Fachschule in Klagenfurt ernannt. — Herr Oberlandesgerichtsrath Romé aus Graz ist gelegentlich seiner Gerichtsinspectionsreise in Rudolfswerth nicht unbedenklich erkrankt. — Der Notar Herr Johann Plantan hat dieser Tage sein Amt angetreten. — Herr Notar Hubert Hoffmann wurde von Mayrisch-Feistritz nach Radmannsdorf und Herr Notar Johann Fischer von Neumarkt nach Rassenfuß versetzt.

— (Hofrath Graf Chorinsky) wurde zum wirklichen Hofrath bei der Statthalterei in Graz ernannt. So erfreulich dieser Ernennungssact ist, so sehr ist es im Interesse der Administration zu beklagen, daß eine so tüchtige Beamtenkraft aus Krain scheidet. Graf Chorinsky gehörte dem Lande seit seiner Jugend an und vollstreckte seine bisherige Dienstzeit ausschließlich in Krain. Wo er als politischer Beamter wirkte, hat er in der Bevölkerung das beste Andenken hinterlassen, sein durch reiche Erfahrungen und Kenntnisse unterstütztes amtliches Wirken, sein humaner Sinn, sein liebenswürdiges entgegenkommendes Benehmen haben ihm allenthalben Freunde erworben. Wir wollen hoffen, daß Graf Chorinsky nicht für immer aus Krain scheidet.

— (Todesfall.) Am 30. v. M. verschied in Wien Herr Guido Raab von Rabenau, Professor am dortigen Conservatorium für Musik, im 52. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein Mitglied der seit vielen Jahren hier ansässigen Familie gleichen

Namens, zählte auch in Laibach zahlreiche Freunde und Bekannte; er hatte ein höchst liebenswürdiges und einnehmendes Wesen und war in seinem Fache als Musiker überhaupt und Lehrer des Clavierspielles eine ausgezeichnete Kraft. Prof. v. Raab kam von Zeit zu Zeit zum Besuche seiner hiesigen Verwandten nach Laibach; vor Jahren erfreute er das hiesige musikliebende Publikum auch durch die Veranstaltung einiger Concerte.

— (Wie wird die Bezahlung ausfallen?) Unter diesem von vorhinein das rein Geschäftliche der Angelegenheit markirenden Titel erörterte das leitende slovenische Blatt vor einiger Zeit die Frage, was wohl die nationalen Abgeordneten für ihre Abstimmung über den Antrag Suez in der Debatte betreffs des Petroleumzolles an Concessionen einheimisen werden. Wie fast alle Fractionen der Rechten vindiciren sich angesichts der bekannten winzigen Majorität von 6, resp. 2 Stimmen, mit denen der erwähnte Antrag zum Falle kam, auch die Slovenen das Verdienst, den Grafen Taaffe und sein Cabinet vor dem Untergange gerettet zu haben. Die „slovenische Delegation“ zählte bei der entscheidenden Abstimmung elf Mann, hätte also auch nur der größere Theil davon für den Antrag Suez gestimmt, wäre die Regierung verloren gewesen. Unter solchen Umständen ist es gewiß nur recht und billig, daß Graf Taaffe seinen slovenischen Freunden für einen so maßgebenden Dienst die entsprechende Belohnung durch ein reiches Maß von Zugeständnissen zukommen läßt. Aber noch mehr: von den nationalen Abgeordneten, als klugen Geschäftsleuten, mußte erwartet werden, daß sie den Nutzen des Geschäftes schon vor der Abstimmung in Sicherheit gebracht haben. Die Gelegenheit war so günstig wie kaum jemals eine und die „slovenische Delegation“ hätte die schwerste Verantwortung auf sich genommen, falls sie dieselbe nicht ausgenützt und sich den der Wichtigkeit der Abstimmung angemessenen Gewinn nicht im Voraus gesichert hätte. Nun, die Zukunft wird ja zeigen, was an diesen Erwartungen des slovenischen Blattes richtig ist und ob und welches Geschäft die slovenischen Abgeordneten bei dem fraglichen Anlasse gemacht haben; unwahrscheinlich wäre die Sache gerade nicht, und da nicht anzunehmen ist, daß die Czechen und Clerikalen, geschweige die Polen bei dieser ominösen Abstimmung irgendwie uneigennützig gewesen wären, so kann man füglich gespannt sein auf die Geschäftsabschlüsse, die am „luogo di traffico“ damals zu Stande kamen. Vorläufig ist die Ungenirtheit anzuerkennen, mit der solche Dinge als etwas ganz Natürliches in den öffentlichen Blättern der Rechten besprochen werden. Wie sich doch die Zeiten ändern! Welches Geschrei und welche Proteste wurden noch vor einigen Jahren von nationaler oder gar von officiöser Seite erhoben, als man auf deutsch-liberaler darauf hinwies, welche Rolle Concessionen aller Art an die Sondergelüste der Parteien im herrschenden Systeme spielen, wie wurde da über böswillige Uebertreibung und Entstellung geklagt. Heute nimmt kein Mensch mehr daran einen Anstoß, die interessirten Parteien erörtern ihre parlamentarischen Geschäftschancen selbst ohne alle Rücksicht und es gilt fast als selbstverständlich, daß bei einer wichtigen Abstimmung gestragt wird: Wie wird die Bezahlung ausfallen?

— (Umkehr.) Die „Laib. Zeitung“ hat endlich für die fortgesetzten Excesse gegen das Gründungsdenkmal das richtige Wort gefunden. „Erbärmlich und verächtlich“ nennt sie die Heldenthat der neuesten Beschmutzung der Gedenktafel. Wir müssen die Amtszeitung ob dieses correcten Benehmens beloben, indem wir hoffen, daß es ihr mit ihrer Entrüstung Ernst sei und daß ihr Verbammungsurtheil allen Hezern gegen die Anastasius Grün-Feier — Standespersonen miteingeschlossen — gelte. Es wäre auch ungerecht, wenn das Amtsblatt die Schale

seines Hornes auf die letzten Attentäter, vielleicht ein paar weinberauschte Gesellen, oder „Narod“-begeisterte Studiosen, ausgießen, die wahren Urheber der Scandale aber, die öffentlich gegen die Grünfeier hetzten, von der Schuld absolviren würde. Die „Laib. Zeitung“, polemisch, wie sie ist, konnte aber auch diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne der bösen Zeitungen zu gedenken, welche angeblich dergleichen Brutalitätsacte „Einzelner“ der Bevölkerung in die Schuhe schieben wollen. Wir erlauben uns die Frage, ob diese „Einzelnen“ nicht auch Mitglieder der „Bevölkerung“ sind, oder ob das Amtsblatt etwa meint, daß fremde Herren Buben zugereist seien, um das Gründentmal zu beschmutzen. Wir bedauern, es aussprechen zu müssen, daß das letzte Bubenstück, wenn auch ein Rohheitsact Einzelner, so doch ein keineswegs vereinzelter Beleg für die beklagenswerthe Haltung eines Theiles der Bevölkerung ist, welcher Theil ja in den ersten Tagen nach Aufstellung des Gedenksteines nur mit Waffengewalt von brutalen Angriffen gegen dasselbe abgehalten werden mußte. Daß man es hier mit durch politische Heizer und eine fanatische Presse irreführten Leuten zu thun hat, ist freilich richtig, albern aber, für die Constatirung solcher Vorgänge den öffentlichen Blättern einen Vorwurf zu machen. Die „Laib. Zeitung“ möge den Ursachen solcher trauriger Vorfälle nachgehen, sie möge doch einmal ihr Wort gegen die Heizer erheben — freilich dürfte sie da bald auf Bekannte stoßen.

— (Der Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Schulle), den derselbe unlängst vor einer spärlich besuchten Versammlung in Rudolfs werth gehalten, gehört — wir glauben damit selbst auf slovenischer Seite keinem Widerspruche zu begegnen — zu dem Schwächsten und Uninteressantesten, was seit Langem bei einer ähnlichen Gelegenheit gesprochen wurde. Der Bericht mit seinen allgemeinen Phrasen, angefangen von der angeblichen Schwierigkeit der Stellung des slovenischen Abgeordneten überhaupt und des Herrn Schulle als noch „jungen Abgeordneten und Parlamentariers“ insbesondere, die es richtig verhindert hat, daß diese Abgeordneten sich besondere Verdienste erwerben konnten, wie kleimüthig eingestanden wird, bis zur Erwähnung des Antrages Suseß, gegen den trotz seiner sachlichen Wichtigkeit aus politischen Motiven gestimmt werden mußte, dieser ganze Bericht gibt nicht einmal zu lohnenden polemischen Bemerkungen Anlaß und wir verschonen unsere Leser gerne mit allen weiteren Details hierüber. Nur bezüglich dessen, was Herr Schulle über die Unterkrainer Bahn sagte, müssen wir noch ein paar Worte beifügen, da es sich hier um eine Sache von einem allgemeinen Landesinteresse handelt. Leider klingen Herrn Schulle's Nachrichten in diesem Punkte recht trostlos. Der Staat wird die Bahn aus finanziellen Gründen nicht selbst bauen, eine weitere Schuld am Nichtzustandekommen treffe die jetzt allmächtigen Magnaren, die gegen jede Bahn seien, die nicht hauptsächlich über ihr Territorium gehe, und dann den ehemaligen Reichskanzler Grafen Beust, weil er den Dualismus geschaffen und so die Präpotenz der anderen Reichshälfte verschuldet habe. Man müßte lachen, handelte es sich nicht um eine so ernste Sache, wenn man dergleichen politisches Kauderwälsch unter den Aeußerungen eines Abgeordneten liest. Eine Hoffnung bleibe also nur darin, daß vielleicht die militärischen Kreise die Bahn aus strategischen Rücksichten verlangen; da dieß aber auch ungewiß sei, müsse man an eine Finanzoperation denken und da vertheilt Herr Schulle die Stammactien der künftigen Bahn rasch nach seinem Belieben (der Staat muß 2 Millionen nehmen, das Land  $\frac{1}{2}$  Million, die krainische Sparcasse  $\frac{1}{2}$  Million, Fürst Auersperg und andere Interessenten  $\frac{1}{2}$  Million). Das sonst erforderliche Geld werde durch Ausgabe von Prioritätsactien gedeckt werden — wer die

nimmt, bleibt unerörtert. „So wäre es möglich, die Eisenbahn in kurzer Zeit zu vollenden“, schließt dann Herr Schulle seine betreffenden Mittheilungen. Soll man mehr die Naivetät oder die mangelnde Sachkenntniß anstaunen, mit der hier in einer für das Land so überaus bedeutungsvollen Angelegenheit gesprochen wird. Wenn man sich noch erinnert, wie Herr Schulle vor seiner Wahl gerade in Sachen der Unterkrainer Bahn den Mund voll nahm, wie er da mit Versprechungen herumwarf, wie er diese Bahn seinen Wählern fast schon am Präsentirteller hinbot, und nun sieht, mit was für schalen Wendungen er jüngst um dieselbe herumgegangen, dann kann man wohl sagen, daß selten noch ein größeres Fiasco erlebt worden ist, als es sich hier Herr Schulle zugezogen hat. Ueber dieses Fiasco könnten sich freilich am Ende auch Alle, sogar Herr Schulle selbst noch trösten, wenn es nur mit dem Bahnprojecte, das er so selbstbewußt und ostentativ unter seine Patronanz genommen, seither etwas besser stünde.

— (Proscription.) „Slovenski Narod“ verklagt den Restaurateur am Südbahnhofe, daß dessen Personal nicht slovenisch kann! Man sieht, wie weit die Frechheit dieser slovenischen Scribler gediehen ist, die einem Privatmanne die Sprache vorschreiben wollen, in der sich dessen Kellner ausdrücken müssen. In seiner Einfalt zeigt „Slovenski Narod“ nicht übel Lust, diesen Uebelstand der Generaldirection der österreichischen Eisenbahnen anzuzeigen und mit der einem Fremdwörterbuche recipirten Phrase „avis au lecteur“ wird der Restaurateur dem slovenischen Ingrimm des Publikums preisgegeben. Er kann sich hierüber trösten, sein Unternehmen hängt nicht von der Großmuth des slovenischen Publikums ab.

— (Ueber die constituirende Versammlung des Cyrill- und Methud-Vereines [slovenischen Schulvereines]) bringt die „Laibacher Zeitung“ einen langen, schwungvollen Bericht. Daß eine ähnliche Auszeichnung dem Deutschen Schulvereine niemals widerfuhr, ist für den Letzteren gewiß nicht kränkend, wohl aber bezeichnend für die Objectivität im grauen Hause. Der Cyrill- und Methud-Verein hat sich sofort polemisch eingeführt, indem betont wurde, daß derselbe hauptsächlich dem Deutschen Schulvereine entgegenwirken soll. Nachdem Letzterer lediglich der nationalen Abwehr dient, nämlich der Verdrängung der deutschen Schule von seit Jahrhunderten von ihr besessenen Gebieten entgegenwirkt, mithin keine germanisatorischen Zwecke verfolgt, so ist es nicht gut begreiflich, was die Apostel des Slovenismus nöthigt, diesem Wirken durch einen slovenischen Schulverein entgegenzutreten. Der wahre Zweck des Letzteren ist lediglich jener der Hege, für welchen auch die Namen der leitenden Persönlichkeiten desselben Zeugniß geben, dieß umso mehr, als in Krain ja beinahe alle Volksschulen am Lande schon jetzt ausschließlich slovenisch sind, ebenso wie die Landesschulbehörde an Haupt und Gliedern, so daß das Bedürfniß eines separaten slovenischen Schulvereines nicht im Mindesten erkennbar ist. Insoweit aber derselbe in Steiermark und Kärnten für die Ausbreitung slovenischer Schulen thätig zu sein sich anmaßen wollte, wird diesem kleinen Kreuzerverein der gesunde Sinn der dortigen Bevölkerung wohl bald den Weg weisen.

— („Slov. Narod“) bedauert das jüngste Attentat gegen das Anast. Gründentmal nur darum, weil es den deutschen Blättern zu Recriminationen gegen die Slovenen Anlaß gibt. Wir begreifen, daß dieses Blatt an derlei Bubenstücken sonst nichts aussetzen findet, liebt es ja selbst, consequent und auch bei diesem Anlasse den Dichternamen Anastasius Grün in „Anastazi Zelenc“ zu verballhornen. Soll dieß ein Witz sein, so ist er ein blöder Witz, wir glauben jedoch, daß es nur darauf abgesehen ist, dem deutschen Dichter wenn möglich einen slo-

venischen Spitznamen anzuhängen, — eine Bubenhaftigkeit, die mit den Angriffen auf das Gründentmal so ziemlich auf gleicher Stufe steht.

— (Ein Drohbrieff.) Dem Bezirkshauptmann Herrn Dr. Karl Ruß in Stein kam aus Anlaß der verfügten Sperrung eines in der Gemeinde Munkendorf gelegenen, sehr baufälligen und gefährlichen Steges ein anonymer Drohbrieff zu, der beiläufig mit folgenden Worten abschließt: „Sie, Unser Steg geht Sie nichts an, weil Sie nichts dazu geben. Deshalb bitten wir Sie höflich, wenn Sie uns in ein paar Tagen den Steg nicht wieder so herstellen, wie er früher war, so sehen zu, daß alle ihr Steirer euch so schnell als möglich von Stein fortpackt, wenn ihr nicht eure Eingeweide in Säcken, das Blut in Schäßern und die Gebeine in Rückenkorben nach Steiermark tragen wollt. Wir warnen Sie! Im Namen aller Munkendorfer.“ Dairt ist die angenehme Zuschrift aus Munkendorf vom 29. v. Mts. Dieser Brieff scheint, wie ziemlich begreiflich, den nationalen und officiellen Kreisen höchst unbequem gekommen zu sein; in der That dürfte der Schlußabsatz wohl als das Stärkste anzusehen sein, was im Ausbruche des rohesten Fanatismus bisher geleistet wurde. „Sl. Nar.“ und „Laib. Ztg.“ machen um die Wette den verzweifelten Versuch, der Sache jeden nationalen Beigeschmack zu nehmen, das Gleiche unternimmt eine vom hiesigen Landespräsidium an die „Tagespost“ gesendete Berichtigung und auch Herr Dr. Ruß selbst möchte es in einem an die „Laib. Ztg.“ gerichteten Brieffe als ungerechtfertigt ansehen, dem Schriftstücke nationale Antipathien zu unterschieben, da er zu solchen keine Veranlassung gegeben habe und ihm nur ein Leitstern vor Augen stand: „ein treuer Diener seines Herrn zu sein“. Es fällt uns nicht bei, aus diesem Anlasse gegen „Sl. Nar.“ oder die „Laib. Ztg.“ oder gar gegen Herrn Dr. Ruß eine Polemik eröffnen zu wollen. Die Ausführungen des Brieffes sprechen zu deutlich für sich selbst, ob hier das nationale Moment in Frage komme oder nicht, ob es sich um eine Drohung, nicht bloß gegen den Herrn Bezirkshauptmann, sondern gegen Deutsche überhaupt handle oder nicht. Das Publikum wird allein zu urtheilen wissen. Und glaubt man wirklich dieses Urtheil ändern zu können, wenn man wie „Sl. Nar.“ von einer „Ente“ spricht, oder wie die „Laib. Ztg.“, beziehungsweise die Berichtigung des Präsidiums sich dahinter verschanzte, daß „nicht allen“ in Krain ansässigen Deutschen mit Tod und Verderben gedroht sei oder wie Herr Dr. Ruß erklärt, daß er zu nationalen Antipathien keine Veranlassung gegeben habe; mit derartigen Wendungen ist hier wahrlich nicht viel anzufangen. Auch auf das, was uns aus Stein über die dortigen Verhältnisse sonst noch und schon mehrfach gemeldet wird, wollen wir vorläufig nicht weiter zurückkommen, obwohl Manches darunter im Zusammenhange mit der vorerwähnten Kundgebung gegen den Bezirkshauptmann bezeichnend genug ist. Was wohl in einem umgekehrten Falle die slovenische Presse für ein Gezeter erheben würde? Statt aber sich im vorliegenden Falle mindestens sein ruhig zu verhalten, hatte „Sl. Nar.“ die Unversfrorenheit, den Versuch zu machen, Herrn Alois Braschniker als den Urheber jenes Bubenstückes hinzustellen, bloß weil er in Munkendorf domicilirt und angeblich Bürgermeister dieser Gemeinde — der einzige Deutschgesinnte in der ganzen Bezirkshauptmannschaft, wie das slovenische Blatt meint — gewesen sei. Diesem des nationalen Heßblattes wahrhaft würdigen Vorgehen gegenüber constatirte Herr Dr. Josef Suppan als Herrn Braschniker's Vertreter in der „N. F. Pr.“, daß Letzterer schon seit Monaten vom Hause abwesend sei und daß er niemals Bürgermeister von Munkendorf war, zugleich leitete er gegen „Sl. Nar.“ die geeigneten Schritte ein. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat

mittlerweise Herr Dr. Suppan ebenfalls ein die Sache betreffendes, in den gewohnten schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßtes anonymes Schreiben erhalten. Die Geschichte scheint also immer hübscher zu werden.

— (Nationaler Abergwitz.) Bis zu welchem Grade man es im nationalen Fanatismus bringen kann, davon gab unlängst wieder der „Slovan“, das Organ der Herren Gribar und Tavcar, ein lehrreiches Exempel. Der Advocat Dr. Slanc in Rudolfswerth, an dessen gut slovenischer Gefinnung gewiß nicht zu zweifeln ist, hatte es gewagt, in einer gerichtlichen Angelegenheit deutsch zu verhandeln und sich zur Entschuldigang für dieses Capitalverbrechen als „alten Oesterreicher“ zu bekennen; dafür wurde er von dem erwähnten Organe unserer slovenischen Exaltados in der rohesten Weise verhöhnt und „auf die öffentliche Schandbühne“ versetzt. Man hätte es doch kaum für möglich halten sollen, daß die Durchführung einer deutschen Verhandlung und das Bekenntniß, ein alter Oesterreicher zu sein, hinreichen könnten, die Wuth gewisser slovenischer Kreise sogar gegen einen erprobten Gesinnungsgenossen zu entfesseln. Der Vorfall mag an sich ohne weitere Folge und Bedeutung sein, allein er liefert immerhin den traurigen Beleg, daß die Köpfe einiger slovenischer Führer durch die nationale Idee bereits bis zum wildesten Haffe oder gar — Berrücktheit erhitzt sind.

— (Zu den Laibacher Excessen.) Wie aus officiellen Quellen verlautet, wurden 22 Personen zu je 14, 6 Personen zu je 8, 6 Personen zu je 1 Tag Arrest, eine Person zu 20 fl. Geldstrafe verurtheilt. Vier verhaftete Individuen wurden freigesprochen, eine zur Anzeige gebrachte Person war nicht eruirbar. Unter den angeführten 35 bestrafte Personen befanden sich 3 Gymnasialschüler. Außerdem wurden im Disciplinarwege bestraft: 7 Gymnasialschüler mit Carcer, 51 Gymnasialschüler mit Rügen und schlechter Sittennote, verbunden mit Verlust der Schulgeldbefreiung und der Stipendien, 8 Gymnasialschüler mit Verweis. Gegen einzelne Personen wurden strafgerichtliche Untersuchungen eingeleitet, welche noch nicht abgeschlossen sind. Merkwürdiger Weise hat die „Laib. Zeitung“, welche diese Mittheilungen ebenfalls brachte, dieß erst dann gethan, als schon nahezu sämtliche Wiener Blätter diese Nachricht enthielten, während sie doch wohl zuerst in der Lage gewesen wäre, die Resultate der hier im administrativen Wege erfolgten Abstrafungen zu veröffentlichen. Freilich läßt sich aus denselben für den Standpunkt, den das Amtsblatt diesen Excessen gegenüber einnahm, kein Capital schlagen, am allerwenigsten einer Serie von 101 Abstrafungen gegenüber die Behauptung aufrechterhalten, daß bei diesen Excessen nicht die Bevölkerung, sondern nur „Einzelne“ theilhaftig waren. Daß sich unter den Gestraften 69 Gymnasialschüler befanden, ist ein besonders trauriger Beweis der Verrohung der Schuljugend der slovenischen Mittelschulen und wirft auf die Zustände des Unterrichtswesens in Krain ein großes Schlaglicht. Lehrer, die für die slovenischen Heßblätter schreiben, und Schuljungen, deren hauptsächlichste Lectüre diese Letzteren sind, Disciplinlosigkeit und roher Fanatismus, das sind die Erscheinungen an der Bildungsfläche der verslovenisirten Mittelschule, und wie da die nächste Generation beschaffen, welchen Fortschritt die Bildung im Lande machen wird, das mögen sich diejenigen selbst ausrechnen, die diese trostlosen Zustände am Gewissen haben. Es kann übrigens nicht unbemerkt bleiben, daß die administrativen Abstrafungen — die gerichtlichen Untersuchungen dauern dem Vernehmen nach noch fort — nicht durch den hiezu competenten Stadtmagistrat, sondern durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft erfolgten. Die Regierung, welche diese Delegation verfügte, mag wohl ihre guten Gründe gehabt haben, diese Agende nicht der

städtischen Polizeibehörde zu belassen. Damit ist die Position des Stadtmagistrates in dieser Angelegenheit neuerdings gebührend gekennzeichnet. Wir wollen warten, ob sich der Gemeinderath auch für diese Auszeichnung „verbindlichst“ bedanken wird.

— (Jahresberichte der Mittelschulen.) Der Jahresbericht des Obergymnasiums enthält zwei einleitende Aufsätze: „Der Laibacher Moor“ (in slovenischer Sprache) vom supplirenden Gymnasiallehrer J. Šubič und „Bemerkungen zu einigen Stellen der Platonischen Apologie des Sokrates“ vom Director Josef Suman. Aus den übrigen Daten des Berichtes führen wir folgende an: Der Lehrkörper bestand aus 31 Mitgliedern für obligate und aus 5 Mitgliedern für nicht obligate Fächer. Die Gesamtzahl der Schüler betrug bei Beginn des Schuljahres 806 und verblieben bis Ende des Schuljahres 750 Schüler. Die Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 75 Schüler. Das ganze Schulgeld zahlten 351, das halbe Schulgeld 39, ganz befreit waren 360 Schüler, Stipendien empfingen 128 Schüler im Gesamtbetrage von 11.484 fl. 61 kr. Der Gymnasial-Unterstützungsfond besitzt ein Stammvermögen von 7825 fl. in Obligationen. Hinsichtlich ihres Geburtsortes gehören die erwähnten 750 Schüler nachgeannten Ländern an, und zwar 655 nach Krain (darunter 155 der Stadt Laibach), 8 nach Kärnten, 21 nach Küstenland, 34 nach Steiermark, anderen Provinzen Oesterreichs 13, den ungarischen Ländern 11, nach Bosnien 3 und dem Auslande 3. Das neue Schuljahr 1886/7 beginnt am 18. September 1886. Die Muttersprache war bei 607 Schülern die slovenische, bei 131 die deutsche, bei 6 die croatische, bei 4 die italienische, bei 2 die czechische. — Der Jahresbericht der Oberrealschule wird durch eine längere Abhandlung (39 S.) Professor Dr. J. Binder's eingeleitet: „Streifzüge auf dem Gebiete der Nibelungenforschung“. In einem kurzen Vorworte betont der Verfasser die Wichtigkeit des Unterrichtes im Mittelhochdeutschen, die Abhandlung selbst zerfällt dann in drei Abschnitte: 1. Der gegenwärtige Stand der Nibelungenforschung; 2. Zur Textkritik des XVIII., XIX. und XX. Liedes; 3. Fring. Zur Sagenbildung. Indem wir uns vorbehalten, auf die höchst verdienstvolle Arbeit ein anderes Mal zurückzukommen, entnehmen wir dem Berichte für heute noch folgende Angaben: Der Lehrkörper der Anstalt bestand aus 14 Mitgliedern. Die Schülerzahl betrug am Anfang des Schuljahres 246, am Schlusse 224. Die Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 12 Schüler. Nach dem Geburtsorte waren 153 Schüler aus Krain, darunter 74 aus Laibach, 60 aus anderen österreichischen, 8 aus ungarischen Provinzen, je 1 aus Italien, der Schweiz und England. Die Muttersprache war bei 116 Schülern die deutsche Sprache, bei 90 die slovenische, bei 13 die italienische, bei 4 die serbo-croatische und bei 1 die spanische. Vom Schulgelde waren 86 Schüler ganz, 5 halb befreit. Stipendien genossen 15 Schüler im Gesamtbetrage von 1238 fl. 46 kr. Der Unterstützungsverein hatte 454 fl. 9 kr. Einnahmen und 320 fl. 93 kr. Ausgaben. Das nächste Schuljahr beginnt am 17. September 1886.

— (Die hiesige zweiclassige deutsche Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines) hat ihren ersten Jahresbericht über das Schuljahr 1885/6 ausgegeben. Die Einleitung bildet ein kurzer Aufsatz: „Lernschule und Erziehungsschule“, in dem auf die Wichtigkeit des Zusammenwirkens von Schule und Haus zur Erzielung wahrhaft geistlicher Unterrichts- und Erziehungserfolge hingewiesen wird. Hierauf folgt eine Darstellung des Lehrplanes, dann eine kurze Geschichte der Anstalt. Das Schulcomité besteht aus den Herren: Prof. W. Linhart (Obmann), Leo Suppantšič (Zahlmeister) und Johann Venda (Schriftführer). Dem Lehrkörper gehören nachstehende Herren an: Johann

Venda, Schulleiter und Lehrer der 2. Classe; Philipp Uhl, Lehrer der 1. Classe; Josef Erker, Domkaplan, Religionslehrer; Johann Sima, k. k. Uebungsschullehrer, für den freien Unterricht in der slovenischen Sprache. Das Inventar weist 29 Nummern mit 210 Stücken auf. Zur Einschreibung für die beiden im September 1885 eröffneten Classen meldeten sich über 100 Schüler, wovon aber der vierte Theil wegen gänzlicher Unkenntniß der Unterrichtssprache zurückgewiesen werden mußte. Definitiv aufgenommen wurden 71 Schüler, wovon am Schlusse des Jahres 68 verblieben. Als fähig zum Aufsteigen in die nächste Classe wurden hievon 60 erklärt. Im nächsten Schuljahre — die Einschreibungen finden vom 13. bis 15. September d. J. statt — wird die dritte und im Schuljahre 1887/8 die vierte Classe eröffnet werden. Der Uebertritt aus der vierten Classe dieser Schule in die Mittelschule kann ohne Anstand erfolgen, wenn der Schüler bei der Aufnahmeprüfung den Besitz der erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen vermag. — Um den Gönnern der Schule sowie den Eltern ein Stück Schulleben vorzuführen, wurden dieselben vom Lehrkörper eingeladen, am 14. Juli je einer Unterrichtsstunde in der 1. und 2. Classe beizuwohnen. Dieser Einladung war ein zahlreiches Publikum, worunter sich viele Damen und ein großer Theil der Mitglieder der Sparcassedirection befanden, nachgekommen. Alle Anwesenden folgten mit besonderem Interesse dem stattgefundenen Unterrichte und sprachen am Schlusse desselben ihre ungetheilte Befriedigung über die empfangenen, in jeder Richtung überaus günstigen Eindrücke aus. — Eine heilige Messe in der deutschen Kirche und die darauf folgende Vertheilung der Schulnachrichten bildeten am 15. Juli den Schluß des ersten Schuljahres.

— (Der deutsche Sprachunterricht und die krainischen Waisenkinder.) Den 13. d. M. wurde die Jahresabschlussprüfung in der Privatschule des hiesigen vom Vincentiusvereine gegründeten Knabenwaisenhauses „Marianum“ in slovenischer und deutscher Sprache im Beisein mehrerer Honoratioren abgehalten. Der ebenfalls anwesende Herr Landespräsident Baron Winkler sprach zum Schlusse der Prüfung seine volle Befriedigung über die guten Unterrichtserfolge dieser Privatschule aus und betonte insbesondere, daß es ihm zur größten Befriedigung gereiche, aus den correcten deutschen Antworten der Geprüften auch die erfreulichen Fortschritte derselben in der Kenntniß der deutschen Sprache wahrgenommen zu haben. So sehr es auch Pflicht eines jeden der Schüler ist, sich in seiner Muttersprache auszubilden — fuhr der Herr Landespräsident in deutscher Sprache fort — müsse er den Knaben die Erlernung der zweiten Landesprache dringendst an's Herz legen, denn nicht nur sei dieselbe ein wesentlicher Behelf für das Fortkommen des Einzelnen, sondern sie bilde auch das Verständigungsmittel unter den verschiedenen Völkern Oesterreichs. Schließlich sprach Herr Baron Winkler der Lehrerin an besagter Privatschule für die erzielten schönen Erfolge seine besondere Anerkennung, sowie auch der Leitung der Anstalt mit dem Bemerkten aus, daß er zwar oft Gelegenheit habe, den Prüfungen in vielen Schulen beizuwohnen, daß er jedoch selten in solcher angenehmer Weise sich befriedigt gefühlt habe, als es eben bei diesem Anlasse der Fall gewesen ist. Diese gewiß nicht ohne Absicht vom Herrn Landespräsidenten betonte Nothwendigkeit der deutschen Sprachkenntniß für jeden Krainer, der in seinem Fortkommen nicht bloß an die Scholle seines Heimatlandes angewiesen bleiben soll, bildet ein Seitenstück zu ähnlichen Erklärungen, welche der Herr Unterrichtsminister v. Gautsch bei seinem jüngsten Besuche czechischer Volksschulen in Böhmen gemacht hat; wir wünschen, daß sie auch in Lehrerkreisen an öffentlichen Schulen und bei Corporationen, denen die Gründung und Erhaltung der Volksschulen ob-

liegt, die verdiente Beherzigung und Würdigung fände. Als im Jahre 1884 im Landtage über das Statut der Knabenwaisen-Anstalt „Marianum“ verhandelt wurde, nahm die nationale Majorität Anstand, in dasselbe nach der eingebrachten Landtagsvorlage über die Unterrichtszwecke der Anstalt „die Erlernung beider Landessprachen in Wort und Schrift“ aufzunehmen. Die nationalen Wortführer meinten, man würde damit die Anstalt zu einer Drillanstalt für die Erlernung der deutschen Sprache degradieren. Es wurde jene Bestimmung dahin abgeändert, daß „der Unterricht namentlich in der Muttersprache und auch so viel thunlich in der anderen Landessprache“ stattzufinden habe, ungeachtet aller von der liberalen Minorität vorgebrachten triftigen Einwendungen gegen eine solche vieldeutige, den deutschen Sprachunterricht möglicher Weise ganz illusorisch machende Bestimmung. Damals hat sich der Herr Regierungsvertreter mit dieser Fassung des Zweckes des sprachlichen Unterrichtes am Marianum einverstanden erklärt, indem er unter Anderem bemerkte, daß selbst bei der bekannten Begabung der Krainer zur Aneignung fremder Sprachen den krainischen Waisenknaben kaum möglich sein werde, binnen der acht Jahre, die sie in der Anstalt zubringen, sich das Deutsche anzueignen. Wir müssen daher bei dem Umstande, als wir in die wohlgemeinten Absichten des Herrn Baron Winkler bei seiner Ansprache an die Waisenknaben keinen Zweifel setzen, nur annehmen, daß denselben zu dieser directen Aufmunterung der betreffenden ärmsten Schuljugend, sich die Erlernung des Deutschen mit allem Eifer angelegen sein zu lassen, die in anderen krainischen Schulen, denen auch die Pflege des deutschen Sprachunterrichtes oblag, gewonnene Erfahrung über die geringen Erfolge des betreffenden Sprachunterrichtes veranlaßt habe. Jedenfalls aber müssen wir mit Befriedigung constatiren, daß bei diesem Anlasse der Leiter der Landesregierung, welche als oberste Stiftungsbehörde im Lande über die Einhaltung der Widmungen des von edlen Stiftern der krainischen Waisen gewidmeten Vermögens zu wachen hat, eine authentische Erklärung über den im Waisenhause zu erteilenden deutschen Unterricht, welchen übrigens schon Sr. Majestät beim Besuche der Anstalt hervorzuheben geruht haben, gegeben hat. Die nationalen Wortführer, in deren Tendenzen das Hinterpförtchen „nach Thunlichkeit“ gelegen ist, werden über dieses feinerzeit auch von der Minorität des Landtages befürwortete Lehrziel des Unterrichtes an der Waisenanstalt nicht sonderlich aufgebracht sein; hat doch schon in der letzten Landtagsession der Herr Bürgermeister Grasselli seinem Unmuth Ausdruck gegeben, daß die Leitung der besagten Anstalt die Absicht habe, den slovenischen Waisenkindern die Erlernung des Deutschen schon in der Volksschule zu ermöglichen. Auffallen muß es, daß in den Bericht der officiellen „Laib. Zeitung“ über die Prüfung im „Marianum“ die oben von uns gebrachte Bemerkung des Herrn Baron Winkler über die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache nicht aufgenommen wurde, ungeachtet ohne Zweifel gerade sie das markanteste und wichtigste Moment seiner Rede bildete.

— (Die österreichische Monarchie in Wort und Bild.) Von diesem Prachtwerke ist soeben die 16., mit vielen hübschen Bildern versehene Lieferung erschienen.

— (Verurtheilung wegen Ehrenbeleidigung.) Der Schwurgerichtshof in Gills verurtheilte den Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Michael Bosnjak, einen der Führer der slavischen Slovenen, in Folge der von Dr. Eduard Glantschnigg angestregten Ehrenbeleidigungsklage zu einer Geldstrafe von 150 fl., eventuell zu 28 Tagen Arrestes und den „Slov. Gospodar“ zum Verluste eines Cautionstheilbetrages in der Höhe von 60 fl. zu Gunsten der Armen Marburgs.

— (Der Laibacher Schwurgerichtshof) fällt in der bisher abgelaufenen Session folgende Strafurtheile: es wurde verurtheilt der Schuhmacher Andreas Kofalj aus Raier wegen Verbrechen des Raubes zu 5, der Schuhmacher Johann Kofalj dieserwegen zu 4 und die Witwe Theresia Kofalj dieserwegen zu 8; der Bauernbursche Johann Jekove aus Obervellach wegen Todtschlages zu 5, Johann Knifz aus Klödnigg wegen desselben Verbrechen und die Magd Maria Drel wegen Kindesmordes zu 4 Jahren schweren Kerkers; Johann Melet aus Schwarzdorf wegen Todtschlages zu 5 Monaten — da die Geschwornen Nothwehr angenommen hatten — Urban Brolich und Lorenz Weit wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Ersterer zu 10 monatlichem strengen Arreste und Letzterer zu 6 jährigem, Simon Kekar aus Mino, Franz Waiz aus Triest und Anton Slivar wegen Verbrechen der Münzverfälschung, Ersterer zu einjährigem, Zweiter zu sechsjährigem, Dritter zu dreijährigem, schließlich Johann Dorn und Josef Popobi wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, Ersterer zu zehn-, Letzterer zu sechsmonatlichem schweren Kerker.

— (Heimliche Industrie.) Herr A. Samassa, k. k. Hof-Glockengießer und Metallwaaren-Fabrikant in Laibach, hat derzeit im Oesterreichischen Museum in Wien eine ansehnliche Anzahl seiner Fabricate ausgestellt.

— (Ausflug) Der hiesige Buchdruckerverein feiert morgen bei günstiger Witterung den Gedentag an Gutenberg durch einen Ausflug nach Beldes.

— (Auf die Bicyclefahrer) scheinen es die Bauernbursche der Umgebung in ihrem Uebermuth dermalen besonders abgesehen zu haben. Aus der jüngsten Zeit wurden uns abermals zwei Fälle gemeldet, wo ganz ruhige Fahrer ohne jeden Anlaß attackirt und am Weiterfahren gehindert wurden; der eine ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Lattermannsallee, der andere auf der Straße nach Tschernutsch. Im ersterwähnten Falle gelang es dem Betreffenden, durch eigenes höchst energisches Auftreten loszukommen, im zweiten hatte der angehaltene Fahrer es nur der Intervention eines zufällig vorbeifahrenden hiesigen Kaufmannes zu danken, daß er ohne ernstere Gefährdung davon kam, indem Letzterer zufällig den Bürgermeister des Ortes kannte und diesen behufs Freimachung der Passage requirirte.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) erhält aus Anlaß der Ereignisse bei der Enthüllung des Anastasius Grün-Denkmales noch fortbauend aus verschiedenen Theilen Oesterreichs Sympathie-Rundgebungen.

— (Krainische Escompte-Gesellschaft.) An sämtliche Gläubiger dieser Anstalt wird eine weitere Zahlung in der Höhe von 12½ Percent vom 16. d. M. ab geleistet.

— (Turnfest.) Das südösterreichische Gau-turnfest findet definitiv am 18. d. M. in Graz statt.

— (Schröckl's Reisebureau in Wien) veranstaltet am 17. d. M. aus Anlaß der eingetretenen Schulferien zu ermäßigten Preisen Vergnügungs-Züge von Laibach nach Wien-Budapest und über Adelsberg nach Triest.

— (Aus den Bädern.) Bis 10. d. M. sind in Bad Neuhaus bei Gills 550, in Sauerbrunn-Rohitsch 790 und in Gleichenberg 2600 Curgäste eingetroffen.

**Eingefendet.**

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Popp nächst Gott meinen größten Dank für die Ueberwindung der Pulver, sowie für die Kur selbst auszusprechen. Ich befinde mich nun ganz wohl und kann fast Alles vertragen, halte mich jedoch so viel als möglich nach Vorschrift, um einem Rückfall meines alten 7jährigen Leidens zu begegnen. Hochmals Herrn P. meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, derselbe möge noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten bleiben. Den armen Verbaunungsfrancken empfehle ich als geeignete Lectüre die Broschüre „Wagen-Darmkatarrh“, welche verlanbt wird von F. J. F. Popp's Poliklinik in Weid (Boll). In aufrichtiger Dankbarkeit gegen meinen Heiler ergehen Verty Lechner, Portiers-Gattin, Bahnhof Brunen (Wukertbal), Tirol. (2036)

**Herrn Franz Joh. Kwizda**  
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker  
in Kornenburg.

In den Marställen Sr. k. k. Hoheit Friedrich Wilhelm's Landgraf von Hessen wird von Ihrem Korneburger Viehpulver schon seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen Gebrauch gemacht und ist Ihr Viehpulver überhaupt in allen Marställen eingebürgert. Wir haben nun wieder Mutterstuten gesehen, welche wenig und schlechte Milch abgeben; da sich dagegen Ihr Korneburger Viehpulver wiederholt als unübertreffliches Mittel bewährt hat, ersuche ich Sie um baldigste Zusendung von vierzig Packeten desselben.

Schloß Panter (Hollstein).  
(1884) **Josef Zopfmann.**  
Betreffs der Bezugsquellen verweise wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. cone. Korneburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

**Eine Warnung für das kaufende Publikum.** Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung seines Hausarztes, die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die echten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbstfabricirten, ähnlich den echten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger, zu nehmen. Glücklicherweise war aber der Leidende auf die verschiedentlich existirenden Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verließ sofort die Apotheke, um in einer anderen die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu kaufen. Dieß bedient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, daß das Etiquett der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt. (2073)

**Landschaftl. Theater in Laibach.**  
Heute und morgen:  
**Grosse mysteriöse und anti-spiritistische, phantastische Elite-Gala-Vorstellungen**  
des in ganz Europa rühmlichst bekannten kaiserlich russischen und persischen Hof-Prestdigitateurs, Magnetiseurs und Gedankenlesers  
**Professor Becker,**  
bestehend aus verschiedenen Abtheilungen der größten und neuesten Sensations-Effekt-Pièces.  
Original-Experimenten dieses Genres.  
Anfang 8 Uhr Abends. (2075)

**Advokat**  
**Dr. Maximilian Wurzbach**  
Edler von Tannenberg  
beehrt sich anzuzeigen, daß er seine  
**Kanzlei** (2079)  
in Laibach, Rain, Haus Nr. 10  
eröffnet hat.

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“-Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Natron u. Lithion bei Gichtleiden das wirksamste u. sicherste Heilmittel ist.

**Radein** (besondere Empfehlung) gratis u. franco.

Durch Reichthum an Kohlensäure saure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specieum bei Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.  
Haupt-Depot bei F. Plautz, alter Markt in Laibach. (2039)

**DAS BESTE**  
**Cigaretten-Papier**  
IST DAS ECHE  
**LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat  
von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**  
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN  
**D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann**  
Professoren der Chemie an der Wiener Universität  
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität  
sowie absoluten Reinheit und weil demselben  
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



*Cawley & Henry*  
FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

**Landwirthschaftliche Maschinen**

von den allerbest renommirten Firmen zu Fabrikspreisen, und zwar:

**Göpel- und Hand-Dreschmaschinen, Trieurs, Getreideputzmühlen, Futterschneidmaschinen, Maisrebler, Rübschneider, Schrotmühlen**, alles in verschiedenen Größen und Stärken, weiters: **Pumpen**, dann für die Herbst-Saison: **Wein- und Obstpressen, Trauben-Röbler** etc. etc.

**Oekonomen**, welche diese so nützlichen und vortheilhaften Maschinen und Geräte nicht sofort bezahlen können, wird zur leichteren Anschaffung derselben ein längerer Zahlungsstermin gewährt.

**Nähmaschinen** in denkbare größter Auswahl, feiner- und einbruchsichere **Cassen** in beliebigen Größen, ebenfalls zu staunend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll (2076)

**Franz Detter, Laibach,**

Altermarkt 1, vis-à-vis der eisernen Brücke.

**Echter**

**Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation f. Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescenten, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung. In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

**Spanischen Weingroßhandlung VINADOR**  
Wien Hamburg

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

**Medicinischer Malaga Naturell carte blanche** 1/2 Flasche fl. 2.-, 1/4 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen; zu haben:

In **Laibach**: bei den Herren **Jos. Swoboda**, Apotheker, **Wilhelm Mayr**, Apotheker, **G. E. Wencel**, Delicateffenhandlung, **Gustav Treo**, Specereihandlung; in **Krainburg**: bei Herrn **Franz Dolenz**, Specereihandlung; in **Laak**: bei Herrn **Georg Deininger**, Specereihandlung; in **Veldes a. See**: bei Herrn **G. E. Wencel**, Delicateffenhandlung.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (2048)

**Gumpoldskirchner Wolle, bestes Baumwollstrickgarn, weiss und in allen Farben. Echt einzig und allein bei Heinrich Kenda, Laibach, Posamentier- u. Damenmodewaaren-Handlung.** (1945)

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.  
**Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.**

**ROTTERDAM - NEW-YORK**  
**AMSTERDAM**

Abfahrt  
Samstags.



Gilligste  
Preise.

Rascheste  
Beförderung.

Vorzügliche  
Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffdutenentlohn.  
Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Welsz**, Spediteur, 1. Augustengasse, Wien. (1884)

**Wohnung**

in der Polanavorstadt oder in Unterschischka, bestehend aus 5 bis 6 Zimmern sammt Zugehör, mit Brunnen und Garten beim Hause, wird für den Michaeli-Termin zu miethen gesucht. Anträge übernimmt Franz Müller's Annoncenbureau in Laibach. (2063)

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
reinsten alkalischer

**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Danksagung.**

Für die bei dem Tode unseres innigstgeliebten, theuren

**Bruders**

so vielfach bewiesene rührende Theilnahme, die uns persönlich und schriftlich ausgedrückt wurde, sagen den tiefgefühltesten Dank die

(2074) **Schwestern Raab von Rabenau.**

**Piccoli's Magen-Essenz,**  
zubereitet von  
**G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.**

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.  
Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.30.  
Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Die ausgezeichnete Wirkung dieser Essenz bekräftigen die Atteste vieler berühmter Aerzte (Dr. Emil Ritter v. Städtl. k. k. Regierungsrath und Sanitätsreferent von Krain, Dr. D'Agostini, Dr. Gambon, Dr. Ritter von Goracuzzi, Dr. Warde von Kriest, Dr. E. Minola, Stadtrath in Mailand, sowie von vielen hochw. Herren Barrern und Landeiden von Veronen, welche sie angewendet und nur der Vortrefflichkeit dieses Mittels ihre Gelundheit verdanken).  
Eine Flasche 10 kr. Sie wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Bläschen à fl. 30 kr. Die Postkosten tragen die P. T. Auftraggeber. Die Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstraße, ist stets mit allen Medicamenten von bester Qualität versehen und wird jeder Auftrag schnellstens gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt. (2069)

Täglicher Verdienst fl. 10-15 auf solidem Wege. Offerten von repräsentationsfähigen Personen unter „Täglicher Verdienst“ an d. Annoncen-Exped. von Heinrich Schafel, Wien. (2077)

Seit 18 Jahren bewährt.

**Berger's medicinische THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Gantausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuferraste, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- u. Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.  
Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

**Berger's med. Theerschwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theerschwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.  
Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

**Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie alle unbedeutliche kosmetische Mängel u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.  
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. smt. Broschüre. Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPEAU** Prämirt mit dem Ehren Diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien, 1883.  
Depots in Laibach: bei den Herren Apothekern **J. Swoboda**, **J. von Tarkocz**, **G. Piccoli**, **E. Virchig**; ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1930)



**Das Vorzüglichste gegen alle Insecten**

wirkt mit geradezu fraysirender Kraft und rotter das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, das gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.  
Man beachte genau:

**Was in losen Papier** ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Haupt-Depot: (1803)

**J. Zacherl,**  
Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depot in Laibach bei **C. Karinger**, **Mich. Kastner**, **Schufnit & Weber** und **Job. Luckmann**; in Krainburg bei **C. Schaunig**; in Radmannsdorf bei **A. Noblet**; in Franzdorf bei **Dr. Urbic**; in Gurksfeld bei **Dr. Jetter**; in Cilli bei **Traun & Steiger**, **J. Kupferschmidt**, **F. Bangger**, **A. Walland**; in Tasser bei **Andr. Glsbacher**.

# Sparkasse-Kundmachung.

Im verfloffenen Monate Juni sind bei der krainischen Sparkasse von 1523 Parteien 408.380 fl. — kr. eingelegt und an 1847 Interessenten 389.784 fl. 70 kr. rückbezahlt worden.

Behufs Erlangung von Hypothek-Darlehen wurden im abgelaufenen II. Quartale 106 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 93.584 fl. 70 kr. beansprucht wurde; 98 Gesuche sind ganz oder theilweise berücksichtigt worden, 8 hingegen mußten wegen Mangels der statutenmäßigen Deckung abgewiesen werden.

Laibach, am 1. Juli 1886.

(2072) Die Direction der krainischen Sparkasse.

K. k. conc.



# Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant und Kreis-Apotheker,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, daselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschauende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Es ist zu beziehen:

In Laibach bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maler**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und in gros bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischhofflak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach**; in gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Central-Versendungs-Depôt: **Kreis-Apotheke Korneuburg.**

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (1934)

*Handwritten signature: Franz Joh. Kwizda*  
H. L. Wencel

**Billigste Preise.** **Welt-Post-Versandt.** **Reelle Bedienung.**

**Beste prompte Bezugsquelle.**

Direct aus Hamburg.

**Kaffee, Thee, Delicatessen en gros**

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

<p><b>Kaffee</b> ungebraunt, in Säcken mit <b>Plombe</b> versehen <b>5 Ko. = 10 Zollpf.</b></p> <p>5 Ko. Bahia, gutschmeckend . . . fl. 6. W. 2.90</p> <p>„ Rio fein kräftig . . . „ 3.30</p> <p>„ Santos ausgiebig, grün . . . „ 3.70</p> <p>„ Cuba, grün, kräftig, brillant . . . 4.10</p> <p>„ Perl-Moeca, afr., echt, feurig . . . 3.90</p> <p>„ Ceylon blaugrün, kräftig . . . 4.85</p> <p>Dampfgerösteter Glanz-Kaffee täglich frisch per netto 1/4 Ko. fl. 6. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/4 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.</p> <p>Rum Cuba hochfein, 4 Liter fl. 6. W. 3.05</p> <p>„ Jamaica extraf. „ 4.20</p> <p>„ do. alt superieur „ 8.30</p>	<p>5 Ko. Java, grün, kräftig, delicat fl. 6. W. 4.95</p> <p>„ Goldjava extrafein mild . . . 5.10</p> <p>„ Portorico, arom., kräftig . . . 5.25</p> <p>„ Perlkaffee, hochfein, grün . . . 5.30</p> <p>„ Menado, superfein, edel . . . 6.30</p> <p>„ Arab. Moeca, hochad., feurig . . . 7.20</p> <p>Thee in eleganter chin. Packung:</p> <p>Congo, feinstor aromatisch 1 Ko. fl. 6. W. 2.60</p> <p>Souchong extraf. „ 3.70</p> <p>Famillienthee bel. Melange „ 4.20</p> <p>Matjes- (nouveau) beste ca. 30 St. „ 2.05</p> <p>„ Heringe, 5 Ko. Fass ca. 25 St. „ 2.60</p> <p>„ Delicatess-Salzheringe ca. 400 St. „ 1.65</p>
---	--

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. (2061)

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

**Ettlinger & Co., Hamburg.**

## Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter sehr so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benutzen ausschließlich Gaertner's künftige französische Moment-Glanzwichse, mit welcher man, ohne zu lächeln, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort. Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen 6. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3. — portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwichse verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigebrückte Schutzmarke trägt.

Schutzmarke.

### Anerkennungen:

„Ihre künftige französische Moment-Glanz-Wichse bewährt sich wirklich sehr auf. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung einleitend.“ **Thomas Mraz**, Hauptpächter in Saldenhofen (Unter-Steiermark).

„Anbei fl. — kr. mit bestem Dank für gesandte franz. Moment-Glanz-Wichse, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ **K. I. Pionier-Abth. Karolinenthal, Oes. Ludwig Reitz**, f. l. Pionier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre franz. Moment-Glanz-Wichse seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauche und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden auf's Beste empfehle.“ **Karl Hörbat**, Post-Exhibitor, VII., Schottenfeldgasse 71.

**Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Aus-schneidern etc.**

**Haupt-Depôt: Richard Gaertner, Wien,**  
Giselastraße Nr. 4, Parterre. (2035)

## Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichen **Colonialwaaren** (Specialität Kaffee), **Conserven** etc. zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage noch Nachnahmespesen.

<p><b>Robur Kaffee</b> in Säcken v. 5 Ko. brutto.</p> <p>Famillienkaffee, sehr gut schmeckend 6. W. fl. 2.95</p> <p>afr. Moeca, sehr hart . . . fl. 3.15</p> <p>Cuba, grün, aromatisch, kräftig . . . fl. 3.95</p> <p>Ceylon, hochfein grün . . . fl. 4.85</p> <p>Goldjava, sehr edel, goldgelb, großbohlig . . . fl. 4.85</p> <p>Perlkaffee, grün, hochfein, milde . . . fl. 5.35</p> <p>Arab. Moeca, verpfl., edel, feurig . . . fl. 5.65</p> <p>Gerösteten Kaffee, hochf. Nr. 31, per 4% Kilo . . . fl. 4.25</p>	<p><b>Thee</b> per 1 Ko. Grus ohne Staub 6. W. fl. 1.90</p> <p>Congo fl. 2.50, Souchong . . . fl. 3.50</p> <p>Reis, vorzüglich kochend, per 5 Kilo . . . fl. 1.15</p> <p>Rusa, Kronsrindeln . . . fl. 1.70</p> <p>1/2 Dosen Sardinen a l'huile fa. . . fl. 5.80</p> <p>8 Dozen Lachs . . . fl. 3.85</p> <p>5 K. 8. Ja. Aal in Gelée . . . fl. 3.85</p> <p>Ja. Caviar, neuer, per 1 Ko. . . fl. 2.35</p> <p>Jamaica-Rum fa., 4 Liter . . . fl. 4.—</p>
---	---

**Saison - Delicatessen.**

Prima neue Matjes-Haringe.

per 5 Ko. -Kist 20 Stück fl. 1.90

„ 5 „ „ 25 „ „ fl. 2.55

„ 2 1/2 „ „ 12 „ „ fl. 1.90

Unser Etablissement hat weder Agenten noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. (2058)

## Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Ohne Vorauszahlung!

### Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir - Arbeiten, Garantirter Erfolg, Probebrief gratis.

K. I. conc. commerc. Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16, Director Carl Porges, Abtheilung für brieflich. Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Überzeugen Sie sich!

## Der neuerfundene Spiritus - Kochapparat

mit 3 regulirbaren Stichflammen.

Hochlegant, aus Kupfer, e. Hiede jeden Tisches, per Stück fl. 3.80, 2 Lit. Wasser werden in 3 Min. kochend. Gleiche Leistung b. allen Spirit., Braut., Kaffee, Thee etc., dabei kaum für 1 kr. Spiritusverbrauch. Eine einfache gefabrikte Dampfvorrichtung mittelst 3 Flammen diese colossale Heizkraft für Haushaltungen, Militärs, Garçons, Gast- und Kaffeehäuser, Apotheker etc. ist der **SPIRITUS-KOCH-APPARAT** seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die 3 Flammen brennen ohne Docht- und ohne Rauch- und Geruchverbreitung. Große Kochapparate für mehrere Gefäße mit 6 Flammen fl. 6.—

Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch den Patent-Inhaber (2025)

**J. R. Buxbaum, Wien, II., Exerzingasse 4.**

### F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

---

**Vexir-Bilder.** Neueste Auflage. Hochinteressant, pikant, amüsant, 50 versch. Muster geg. Gini. v. 1 fl. 1.50 versch. für 3 fl. Alle 260 bisq. erschienenen Muster 5 fl. franco u. verschlossen. Alex. J. Klein, WIEN, I., Dorotheergasse 6. (2062)

## Brillantglanzstärke

von Hoffmann & Schmidt, Leipzig, (2066)

erstes, ältestes, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat, verleiht der Wäsche hohen Glanz, blendende Weiße, elastische Steife. Zu beziehen durch **Joh. Ed. Wutscher's Nachf., Victor Schiffer** in Laibach.